KEREN HAPPUCH,
POSAUNEN ELIÆ
des Künstlers/
oder
Teutsches Fegfeuer
der
Scheide=Kunst/

Worinnen
Nebst den Neu-gierigsten und grössesten Geheimnüssen für Augen gestellet
Die wahren Besitzer der Kunst;
Wie auch
Die Ketzer/ Betrieger/ Pfuscher/ Stümpler/ Bönhasen und Herren Gern-Grosse.

Mit gar vielen Oertern aus der Schrifft und andern Urkunden
eröffnet
von
Einem Feinde des Vitzliputzli, der ehrlicher Leute Ehre und der aufgeblasenen Schande entdecken will.

HAMBURG/ bey Gottfried Libernickel/
im Dohm/. 1702.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Ansprach / an alle redliche Gemüther.

WEnn in allen Künsten eine Vollkoṁenheit zu hoffen ist/ so muß man auch billig einen vollkoṁenen Meister erwarten/ in dem die Vollkommenheit sey. Wie aber unser aller Meister Christus der HErr einen Elias hatte / welcher Johannes der Täuffer war / der Jhm den Weg bereitete/gleich so werden auch zu den Künsten Elias-Geister erfordert/ so den Weg zur Vollkoṁenheit bahnen / die aber so weit von jenen unterschieden sind als das Himmlische vom Irdischen/als das Geistliche vom Leiblichen.

Demnach die Gnade GOttes mich Unwürdigen auch außersehen / daß ich alleine aus GOttes Gnade / ein leiblicher Tempel seines Heil. Geistes seyn

möge/ so will ich hiermit vor aller Welt Augen auftreten/ und die Gnade Gottes rühmen / die überschwencklich an mir geschehen ist/ ich will ohne Auffhören und unaußsetzlich die mächtige Hand des HErren loben / weil Er meine Hand lehret arbeiten/ umb meinem Nächsten zu dienen/ denn für mich bin ich untüchtig/ was ich aber tüchtig bin/ das ist vom HERRN. Des HErrn Wercke zu erkennen/ und wie er alles lebendig macht/ ist allerdings unmüglich ohne den Geist GOttes / der uns durch die Gnade GOttes in CHristo JEsu reichlich geschenckt wird. Wo ist in der gantzen Welt jemals ein Gottloser und Ruchloser gefunden worden / der die natürlichen Geheimnisse GOttes erkandt und gearbeitet hätte? Ist ein einiger unter den Hundert Tausenden von Gottlosen/ der trete auf/ es wird keiner von Anfang der Welt / biß hierher auffzubringen seyn. Darum ihr redlichen Gemüther / die ihr begierig seyd/ in Rechtschaffenheit und Redlichkeit/ etwas zu verrichten / suchet vor allen

Dingen/

Dingen/ die Erkäntnis zu haben/ was rechtschaffene und redliche Dinge sind/ uñ wie ihr sie verrichten sollet. Hier werdet ihr bald mercken/ daß die in unserm Fleisch eingewurtzelte Begierden/ weder die Erkäntnis zulassen/ was warhafftig gut sey; noch weniger aber uns die Kräffte lassen was rechtschaffenes zu vollbringen. Drum folget den Weg der zur Vollkom̃enheit führet/ in der Erkäntnis/ nnd im Vermögen es zu vollbringen. Dieses aber habt ihr nirgend besser und richtiger als in der Schrifft/ diese weiset euch an wie ihr soltet zu GOTT kommen/und wie ihr könnet göttliche Menschen werden/ die alle Hinderung der Vollkommenheit in der Erkäntnis/und in der Wirckung/ durch die Krafft GOttes in CHristo JEsu/ unter die Füsse treten. Hiernach strebet/hiernach trachtet/oder vielmehr stellet euch leer dar/als die unwissenden Kinder/ und lasset das Gute in euch würcken. Wenn ihr GOTT in euch habet/ wenn ihr empfindet/ daß das Blut CHristi/ der Geist GOttes/

die Reitzungen zum Bösen in euch getödtet/ ausgelöscht und euch gereiniget hat von dem Willen Böses zu thun; Wenn ihr empfindet/ daß ihr erlöset von dem bösen Begierden/ des tödtlichen und sterblichen Leibes/ anfanget einen beständigen Willen zum Guten zu haben/ daß ihr anfanget lebendig zu werden zu allem Guten; wenn ihr empfindet eine brennende Liebe/ zu eurem Nächsten; wenn ihr empfindet/ daß CHristus in euch lebet/ alsdeñ hütet euch für dem allerschweresten Fall der den meisten zu begegnen pfleget. Sehet euch für und hütet euch fleißig/ daß ihr euch nicht für vollkommen haltet/ und lasset es bey dem Willen beruhen/ lasset euch nicht abschrecken durch Uberlegung und andere menschliche Schwachheiten/ die Liebe augenblicklich/ und würcklich einem jeden in der That zu zeigen; denn auch dieses ist noch nicht die Vollkommenheit/ es ist der Weg dazu/ wir können uns vor keine Göttliche Menschen noch nicht halten/ wir müssen noch weiter.

Durch

Durch den Glauben empfangen wir die Liebe/ wormit uns GOtt liebet/ daß wir auch eben also unsere Brüder lieben/ mit der That / und nicht in unsern Gedancken / und lässet in uns die Hoffnung eines grössern Vermögens/ Willens und Gutes / wo wir hierinne beharren/ alsdenn wird uns öffters ein Blick einer Vollkommenheit erfreuen; neimlich die Gerechtigkeit / Friede und Freude des Heiligen Geistes. Darnach strebet / darnach trachtet / und wer es empfindet / der wird gestehen/ daß es nicht aus Ihme / sondern aus GOtte / und GOTT selber sey / er wird mit einer freudigen/ auffrichtigen Demuth / die ihm mit freudigen Gebärden von gantzen Hertzen geht/ Gott in allen Dingen preisen / und sich GOtte so ergeben / daß ihn GOtt im̃er vollkommener mache. Dieses / Ihr redlichen Gemüther / ist der Weg des Lebens / den wir wandeln sollen / brennende von Liebe gegen GOtt und unsern Nächsten. Nichts rechtschaffeners/ nichts bessers / nichts

redlichers könnet ihr verrichten/ als liebet euren Nächsten in der That und in der Warheit. Alles andere auf den Weg der Vollkommenheit wird unsichtbar in euch vollbracht/ aber die Liebe des Nächsten alleine kan von aussen gespüret werden/ und ist zum theil sichtbar; In der Liebe theile ein jeder mit was ihm von GOtt gegeben / sowohl in Geistlichen als Zeitlichen. Aus dieser Schuldigkeit/ ihr Redlichen/ die ihr eines guten Willens seyd/ habe ich auch meine Feder hier gegenwärtig angesetzt / umb das jenige von Hertzen mitzutheilen/was ich empfangen habe/und zwar in einer Sache/ die warhaftig ein Göttlich Geheimnüs ist. Weil wir in diesem anfangenden Jahrhundert / das Kind des Verderbens/ und den Satan völlig werden verstossen sehen unter unsern Füssen/ als wird auch GOtt seine Geheimnisse in der Natur / die kein einiger unter den unzehlig viel Hundert Tausenden der Gottlosen erkandt oder verstanden hat/ lassen gemeiner werden/ zu seines Nahmens Ehren; Biß-

her finde ich daß selbige aus GOttes Verhängnis absonderlich dreyer Ursachen halber im Verborgen geblieben.

Erstlich zwar/ weil so viel Betrieger/ als redliche Künstler von der Sachen gehandelt/ und man der Lügen so weit/ als der Warheit hat müssen ins Maul sehen/ daß kein Mensch gewust hat/ wem er folgen sollen.

Die andere Ursache ist/ weil gar/ gar wenig oder fast keiner die Sache mit Natur-gemässen Schlüssen abgehandelt hat/ wie es wohl seyn solte. Sondern ein Jeder hat die Sache getrieben/ wie ihm gedüncket hat/ der Eine nennets eine Fortzeugung; der Andre nennets eine Verkehrung der Elementen; der Dritte macht gar ein Narren-Spiel draus/ und ist keiner der der Sachen Wichtigkeit nachforschet.

Die dritte Ursach ist die Mißgunst in Verschweigung einiger geringer Hand- und Kunst-Griffe/ wodurch mancher redlicher Mann könte zu einigen nützlichen Stücken gelangen/ darbey er mehrers abwarten könte.

Diesem Ubel zu begegnen meinete ich einen Elias abzugeben/der den Weg zur Vollkommenheit/dieser herrlichen/ ja heiligen Wissenschafft bahnte/wenn ich drey folgende Schrifften ausgebe.

Erstlich: Ein Ketzer-Register.

Anderns: Richtige und warhaftige Gründe/worauf der Sachen Warheit und Wichtigkeit beruhet/ aus welchen alsdeñ leichte die bißherige tolle und wunderliche Beschreibung kan widerleget werden.

Drittens: Die verborgenen Hand-Griffe.

In dem ich mit diesen Gedancken schwanger gehe/ gerathe ich zu Amsterdam in einen Buchladen/ und finde gegenwärtiges Fegfeuer/so damals kaum vor 8. Tagen gedruckt war/ und nur in 3. Bogen bestund. Ich erfreuete mich hertzlich/daß ich in der einen Arbeit einen Vorgänger gefunden/ und wurde meine Freude verdoppet/ als ich an dem fürgehenden Brief/und an der Schreib-

Arth erkant/ daß er der numehro in Europa verreisete Hr. Sch. mein sonderlicher guter Freund / ein gar geübter Mann gewesen. Ich habe mich so fort über dasselbige Werck gemacht/ an sehr viel Orthen vermehret / und nach dem Rechte / die unsere Vertraulichkeit mir unter uns verstattet/ auch an unterschiedenen Orthen geändert/ was darinne gethan ist/ wird der jenige erkennen/ der diesen Druck gegen den ersten Amsterdamer hält.

Euch aber/ Ihr Kunstbegierigen / die ihr auf wahre Gottesfurcht und Warheit eure Sachen zu gründen suchet/ denn vor die Betrieger ist hier nichts geschrieben / Euch/ sage ich/ übergebe ich dieses zu beurtheilen/ ob es nicht als eine Elianische Weg-Bereitung sey zu den instehenden Zeiten der Vollkommenheit. Darum nehmts an / und gebrauchts zu eurem Nutzen/ GOtt aber bleibet HErr und Meister von seinen Wercken und Gaben. Angefangen zu Amsterdam in der Warm-Strasse in der Ließfeldischen Bibel den 6. Julii , zu Ende bracht in Berlin in des Frantzösischen Koches Hause auf der Schloß-Strasse/ den 7. Septembris 1701.

Werthe-

Werthester Bruder.

VOr ohngefehr drey Jahren kam mir ein Register der Kunst-Besitzer und Betrieger zu Gesichte / solte von einem erfahrnen Scheide-Künstler herkommen / der sich nach Schweden zu verbergen gegeben/wo dieser an das Register mag kommen seyn/kan ich nicht wissen/es war viel vollkommener als gegenwärtiges / ich konte es aber nicht schrifftlich bekommen. Hier siehet der Herr aber eine Schrifft / die nicht mit Golde zu bezahlen/und mir sehr wunderlich in die Hände kommen ist / es reisete Mr. Maillots aus Holland nach Cadix, im Jahr 1695. wo er als ein Artzt mit einem Feldscherer bekand worden / der Mr. Maillots Bedüncken nach/mehr als ein gemeiner Feldscherer war/von diesem wurde er überredet mit nach Marocco und gar nach Fetz zu gehen/ da er befand/daß dieser fürgebene Feldscherer ein wahrer Kunst-Besitzer war / und dessen Proben mit Augen sahe/er verwunderte sich/ daß der Nahme der Rosen-Creutzer / der bey

uns in Europa gantz verschwunden / ihme daselbst wieder zu Ohren kam / und erfreuet sich in etlicher derselben Kundschafft zu gerathen / die ihm so wolgefallen / daß er noch vier Jahr zugebracht an jenem Orthe / nicht ohne seinen grossen Nutzen. Bey zu Ende lauffenden 99sten Jahre gehet er nach Marocco, mit dem Feldscherer / und wird gantz bestürtzt / als er daselbst auch einige Rosen-Kreutzer angetroffen durch Anleitung seines Cammeradens / und unter denselben einen der aus Teutschland über Hamburg und Londen kommen. Wie nun Mr. Maillot unterschiedene schöne Schrifften hatte gesamlet / als bekam er von dem erst neulich aus Teutschland Angekommenen Gegenwärtiges / mit der Erinnerung / Es wäre Anleitung gnug für einen Anfänger. Als nun Mr. Maillot mit dieser letzten Gesandschaft in Franckreich gelangete / und hier durch Holland ging / seine Freunde in Engeland zu besuchen / sprach Er / wegen alter guter Freundschafft / auch bey mir ein / da ich nebst andern Dingen auch dieses von Ihm bekam / ich

ich hätte nicht die Kühnheit genommen es an jemand mitzutheilen / wenn nicht Mr. Maillot mir vor 14. Tagen berichtet / daß Er wieder nach Marocco zu Schiffe gin- ge / und einen ewigen Abschied genommen hätte / übersende also dem Herrn dieses Ge- genwärtige / dem bald mehr folgen soll / &c.

Arnheim 1700.

Teutsches Fegfeuer der Scheide-Kunst.

J. N. J.

Es giebt zwar starcke Muthmassung / daß die Erkäntnüs der Scheide-Kunst von Adam an zu rechnen sey / und finden sich ihrer viele / so die Alt-Väter mit einziehen / allein auf bloße Muthmassung sich zu gründen / ist mein Absehen gar nicht. Diese gegenwärtige Schrifft wird nichts enthalten als ungezweiffelte Schrifften / die da bezeugen / daß dieser oder jener sey ein Besitzer der natürlichen Geheimnüsse gewesen. Wir wollen aber erstlich diejenigen setzen / davon die Schrifft zeiget / und alsdann auch die übrigen nach ihrer Ordnung vorbringen / auch letzlich die Betrieger melden. Die erste Nachricht finden wir im 2 Buch Mosis Cap. 32. v. 24. da 1.
gesaget wird: Und (Moses) nahm das Moses.
Kalb / daß sie gemacht hatten / und verbrante es mit Feuer und zu malmets zu Pulver / und stäubts aufs Wasser / und gabs den Kindern Israel zu trincken.

Nun ist bekandt/daß das Gold mit keinem Feuer kan verbrand werden / es sey denn jemand / der die Geheimnüsse der Scheide-Kunst inne habe und gründlich verstehe. Daß aber Moses in dieser Wissenschafft geübet gewesen sey/ ist gar kein Zweiffel/ weil dieses die grössesteWissenschaft derEgyptier war/ und Actor. 7. gesaget wird/ Moses sey gelehrt gewesen in aller Weißheit der Egyptier/ also ohne Zweiffel auch in dieser. Es scheinet/ daß dieses nur eine Muthmassung sey / da man aus Verbrennung des Goldes schliessen will/ Moses habe die Geheimnüsse des Steins der Weisen gewust. Allein es ist keine Muthmassung / sondern ein unwiedertreiblicher Beweiß / und daß aus diesen Ursachen: Erstlich kan niemand das Gold verbrennen/ daß es sich mit dem Wasser vermischet / oder er muß den Stein der Weisen wissen/oder wer den Stein der Weisen verstehet zu verfertigen / muß nothwendig das Gold verbrennen können / und wird das verbrennen desGoldes so nothwendig

dig erfordert / daß die Kunst ohne dieses bey vielen nicht wahr ist. Anderns ist die Kunst bey GOttes Freunden / als Moses einer war / gemein gewesen / und können dieselben allein davon rühmen. 2. David.
Also rühmet David im 1 B. der Chronic. Cap. 30. v. 23. Er hinter lasse seinem Sohn Salomo Umilluim æbni puch (impletionum lapides puch) Anfüllungen Steine des Spießglases. Es ist kein Zweiffel daß David so wohl als Moses diese Kunst verstanden / wie ers dann an sehr vielen so klar giebt / daß mans nicht mehr verlangen kan. Daß aber erst-angezogener Orth unwidersprechlich den Stein der Weisen bezeichnet / ist Sonnen-klar aus des Esaiæ 54 3. Esaias.
Cap. v. 11. biß ans Ende / da GOtt tröstet / er lege die Steine in puch, und setzet die gantze Bereitung / aber am Ende dabey setzet: Das ist das Erbe der Knechte des HErrn / woraus wohl zu sehen / daß es vor die Gottlosen nicht gegeben wird.

Weil mir gleich jetzo von gleicher Sache ein kleines Buch in die Hände kommt / als habe nicht mangeln

sollen/ solches hierein zuverleiben/ der Verfasser muß ein ungezweiffelter Kunst-Besitzer gewesen seyn/ dann er setzet die Sache gar zu klar/ das Buch selbst soll in Lateinisch erst abgefasset seyn/und ist dieses nur eine Ubersetzung. Ich ersuche derohalben alle diejenigen/ denen die Lateinische Schrifft zu Handen kommen möchte/ solche durch den Druck gemein zu machen/damit sie gegen diese kan durchsehen werden. Die Schrifft selber lautet also:

LEONHARD RHODII aus Siebenbürgen.

Gnaden-Geschencke/ so von GOTT der Gemeine der Gläubigen versprochen/ als ein Trost in Anfechtungen/ und ein Mittel zu überwinden/ weßwegen es auch nur bloß zu GOttes Ehren und der Gläubigen Heyl anzuwenden.

Esaiæ LIV.

ES ist allen bewust/ daß der Prophet in diesem Capitel von der Ge-

Gemeine der Gläubigen handelt / welchen viele grosse geistl. Gaben versprochen werden / gleich Anfangs des Capitels biß auf den 10den Vers eingeschlossen ; Hernach aber in 11 Vers werden ihr grosse Anfechtungen versprochen / in welchen sie aber doch wieder zeitlich getröstet werden / von welchen hier mit wenigen gehandelt wird ;

v. 11. **Du geplagte / von allen Wettern zerrüttete / und du trostlose (oder die keinen Trost hat) siehe ! Ich (bin der) ruhend macht deine Steine im Spießglase / und will dich gründen mit Sapphiren.**

An wem diese Verheissung geschiehet / ist die Gemeine der Heiligen / in dem allerelendesten Zustande / von welchem hin und wieder die H. Schrifft / und die Erfahrung lehret.

Hergegen werden von dieser Verheissung ausgeschlossen / die nicht wahre und lebendige Glieder dieser Gemeine sind / und die die Verheissung nicht zu dem von Gott verordneten Ende brauchen

chen wollen. Weswegen kein Wunder/ daß viele in dieses Meer fallen/ mit eben denselben Außgang/ als Pharao und die Egyptier/ die sich der Freyheit/ die die Israeliten hatten/ bedienen wolten/ meinende/ ihnen stünde das Meer so gut offen als den Israeliten. Denn wahren Kindern der Gläubigen wird gesagt: Siehe! Was heulestu/ was zitterstu/ was zagestu? Höre/ und mache deine Ohren auf/ und gieb genau acht/ was ich sagen werde.

Ich/ der ich alles aus nichts gemacht habe/ der ich alles zuvor mit Finsternüs zugedecket habe/ ehe das Licht hervorschiene/ der ich auf solcher Weise bey der Kirchen sichtbar bin/ als ich bey der Erschaffung gewesen/ daß die Nacht schwartz hervorgehe/ der helle Tag folge/ oder das Licht aus der Finsternüs hervorgehe/ und daß da würde aus ערב (æreb) Abend und בקר (boker) Morgen der erste Tag.

Ich derselbe wie ich in meinem kundgemachtem Worte/ dir die Geheimnüsse der Erlösung/ Erschaffung und Hei-

Heilgmachung geoffenbahret habe; Also erweise ich auch in der sichtbahren Natur einen Spiegel / in welchem ich dir diese Geheimnüsse vorbilde / damit wenn du diese natürliche Dinge / mit einem heiligen Gemüthe und Hand berührest / daß du allezeit an deinen Schöpfer / Erlöser und Heiligmacher gedenckest / daß du dich über ihn verwunderst / ihn ehrest / kindlich fürchtest / an ihn gläubest / endlich dich gantz und gar ihm übergiebest. Wo ist derhalben HErr der gerühmte Spiegel? אנכי מרביץ בפוך (annochi marbitz bapuch) Ich lasse es ruhen im Spießglase. Es stehet nicht einen jeden offen.

Hunc (Ramum) tegit omnis
Lucus & obscuris claudunt convallibus umbræ.

Es ist gar tief verdecket
Und hats das finstre Schatten-Thal
unter seiner Nacht verstecket.

Es zeiget sich auch nicht selbst herfür / sondern es lieget stille / und wartet biß jemand den Schlüssel von mir gebeten

hat/ daß er würdig gehalten werde / die Erde zu durchgründen / ihr innerstes zu finden. Damit ich dir aber den Ort nicht verhele / wo ich diß hingelegt habe / was du suchest / es im פוך (puch) Spießglase / womit die Morgenländer ihre Augenbranen / damit sie schwartz würden / schminckten 2.Reg. 9,30. Jer. 4,30.

An diesem ruhen אבניך (æbnecha) deine Steine / der weisse und rothe.

Man muß hier nicht überschreiten / daß der David, da er den ersten Tempel (ein Vorbild der Gläubigen) zu bauen gegebẽ מלואים אבני פוך (milluim æbne puch) 1.Chron. 29,2. welches die Dolmetscher falsch von denen gemeinen Edelgesteinen auslegen / denn / was in denen general Worten begriffen wird כל אבן יקרה (col æben ikarah) alle kostbahre Steine; Also hat David gegeben Steine der Erfüllung / das ist / die vollkommene Steine des Spießglases; damit die Dolmetscher

sich

sich zu verwundern auffhöreten / wo David so viel Gold und Silber bekommen hätte/ als zum Tempel Bau aufgewendet.

Not. 1. Das Wort מלואים (milluim) bedeutet nicht eingefassete Steine / denn diese werden genannt משבצים זהב (mischbatzim sahab) in Gold eingeschlossen.

2. Er saget nachdrücklich מלואים (milluim) und nicht ממלאים (mimullaim) gefüllete / wie Cant. 5,14. stehet / denn er bemercket hiemit solche Steine / die mit gnugsahmer Einträncknng gesättiget/ und eine Anfüllung nach der andern empfangen haben.

Was GOtt der HErr dem David gegeben/ den ersten Tempel zu erbauen/ daß verspricht er der Gemeine des neuen Bundes / da ihr alle zeitliche Güter von dem Fürsten / welche die Gemeine erhalten solten/ beraubet werden/ und zu den Kriegen und Schwelgerey alles anwenden / hat sie also keine andere Hülffe / als von der Hand Gottes.

Es ist nicht genug daß die Materie des Steines gesagt / sondern es wird dazu gesetzet / ich will dich gründen durch Sapphiren.

Wenn du mit denen Dolmetschern den Grund eines grossen Gebändes hier verstehest / so wirstu ein gebrechlich Gebäu machen / weil die Sapphiren nicht so groß auch nicht so hart wachsen / daß sie zum Grunde dienen könten. Derohalben verstehe ichs von der Gründung des Erkäntnüs / das ist / von den Zeichen welche in der Arbeit sich zeigen / gleich als ob du sagest / wenn du die Farbe des Sapphirs in deiner Arbeit siehest / so wisse daß dein Erkäntnüs gegründet ist / Job. 28. 6. Der Orth des Sapphirs sind seine Steine / und da ist Gold-Staub bey ihm / da er von den Wercken der Weisen und ihren Zeichen redet. Denn der Sapphir ist ein Grund des Regenbogens. Welcher in den Gesichtern zu den Füssen des Throns der Göttlichen Majestät ist gesehen worden. Exod. 24, 10. Ezech. 1, 26, 27, 28. Cap. 10, 1.

v. 12. Und will dein weiblich Gold (oder weibliche Sonnen) was gläntzender machen/ deine Thore sollen Carbunckel seyn/ und alle deine Gräntzen Steine des Wolgefallens.

Der HErr fähret fort zu andern Zeichen. Er machet das weibliche Gold/ daß es etwas funckelndes werde. Also gebe ichs כדכד (cadcod) und rechne es zu כדוד (kidud) dahero in eben den Weisen Werck den Leviathan כידודי אש (kidodi æsch) Funcken Feuer zugeschrieben werden/ Job. 41, 10. Es ist mir gleich ob du dieses Crystallen oder Rubin nennest/ wenn du nur nicht aus שמשות (schimschot) Fenstern machest/ welche ארפות (aryphot) 2. Reg. 7, 19. מחזה (mechesah) 1. Reg. 7, 45. חלון (chalon) und anders genennet werden/ das Wort שמשות (schimschot) kommt hier nur allein vor/ und ist von שמש (schemesch) die Sonne/ dem eine weibliche Endung in plurali zugesetzet

wird / daß Geheimnüs zu mercken. Wir können es nicht anders / auch mit Widerwillen des Prisciani geben / als soles tuas fœminas deine weibliche Sonnen / oder dein weiblich Gold. Es ist aber bekant / daß zum geheimen Werck Mann und Weib gehören / woraus ein Zwitter wird / beydes ist der Natur der Sonnen / deßwegen ist das weibliche Gold / das andere wesentliche Theil des Philosophischen Werckes / welches von etlichen der Philosophische Himmel genant wird. Wiltu den wahren Nahmen wissen / so will ich dirs ins Ohr sagen: Es ist die erste Tochter des Hiobs, die ihm nach der Anfechtung und Creutz gebohren wurde / welche der Vater / da er die Art der Tochter gesehen / genannt ימימה (Jamimah) von ימים (Jamim) (nicht wie die Dolmetscher mit dem Chaldæo von ימים (Jomim) dem Tage) als wolte er sagen Maria oder αφροδιτη welche auch aus dem Schaum des Meeres sollen gebohren seyn / Job. 42, 14. Deren Gestalt wird erhöhet / daß sie

funck-

funckle / und daß sie so schön werde als die andere Tochter Hiobs, welche genannt wird קציעה (kezia) als wolte er sagen / als ein Edelgestein poliret / die Tochter Hiobs aber wird durch männliche Stärcke und Beständigkeit gestärcket / damit sie ein Erbtheil habe unter den sieben Brüdern. Job. 24, 15.

Hier ist das Ende des ersten Werckes.

Nun folget das andere.

Und deine Pforten zu Carbunckel-Steinen / und alle deine Gräntzen zu Steinen des Verlangens.

Hier mache ich den Anfang des andern Wercks / damit es nicht das Ansehen habe / daß in solchen Sachen der Prophet eine durchs andere bewiesen habe.

Es ist eine Pforte / durch welche wir in den Pallast eingehen. Es wird gesetzet für das / das den Anfang machet des Werckes. Eben dasselbe wird so weit gebracht / daß es werde ein Carbunkel-Stein der immerglänßet / und

also wird die dritte Tochter des Hiobs gezeuget קרן הפוך (keren happuch) welche kan genennet werden ein verkehret Horn/oder Horn des Uberflusses/so von den Alten gerühmet wird/weil aber ein Dagesch in פ ist/ so halte ich dafür/ daß das ה hier ein Beweißthum sey/uñ meyne ich daß der Nahme der Jungfrauen wird gewesen seyn: Ein Horn/ (das ist die Krafft) des פוך (puch) oder Spießglases. Diese 3te Tochter wird aber nicht eher gebohren als biß die Jemima und Kerzia erwachsen sind/ ja gar verheyrathet/ welches wegen ihrer Witzigkeit in wenig Monathen geschicht/ wenn dir das Glück wohl will. So tragen sie von dem ihren so viel zusammen/ daß die Keren happuch das Licht siehet/ und zugleich verheyrathet/ die Erbschafft mit den zweyen ersten unter den Brüdern befestiget.

Und alle deine Gräntzen zu Steinen des Verlangens.

Die Gräntzen werden der Pforten entgegen gesetzet; Gleichwie durch diese der

An-

Anfang des Werckes / also wird durch jene das Ende angezeiget / welcher nicht nur Metallen sondern auch kostbahre Steine hervorbringt. Wenn du die Zeichen wilt dadurch verstanden haben / ist es gleich gut / denn du wirst in deinen Philosophischen Horizont schöne Edelgesteine gläntzen sehen / daher in seiner Ordnung daß gantze Ephod, und in der mitten ein Carbunckel mit dem Urim und Thumim aufgerichtet werden.

Bißher hat der Verheisser GOtt / die Materie, den Fortgang / Zeichen mit den Farben gelehret; Nun thut er dem Künstler noch dazu die Verheissungen und Tröstungen / und zugleich mit die Regierung des Feuers.

v. 13. **Und alle deine Kinder gelehret von dem HErrn / und vielen Friede deinen Kindern.**

Der gütige GOtt gedencket an den Saamen der Frommen / welchem er sich als einen Lehrer darstellet / siehe Jer. 31. v. 33. 34. Denn gleich wie die Arbeit der Lehrer vergeblich ist / wo nicht

nicht die Gebote/ Befehle und Ermahnungen wohl in acht genommen werden. Derohalben geniessen die auch nur allein der Verheissung/ welche die von GOtt vorgeschriebene Ordnung in acht nehmen/ sie bitten den H. Geist/ nicht nur daß er ihnen beystehe/ sondern auch daß er in ihnen wohne/ in wahren Glauben/ und in brünstigen Gebet/ und übergeben sich Gott gantz und gar/ sie fliehen die Sünde/ und was den heiligen Geist betrübet. Eph. 4,29,30,31. Esa. 63,10. diesen wird auch sehr viel Friede/ das ist/ alles Gutes/ welche unter dem Nahmen des Friedens bey den Ebræern bemercket wird/ versprochen.

v. 14. **Du wirst in der Gerechtigkeit bestätiget werden/ entferne dich von der Betriegerey (oder Unrecht) weil du dich nicht fürchten wirst und vor dem Schrecken/ weil er dich nicht berühren wird.**

Er befiehlet die Gerechtigkeit der Gemeine/ und einem jeglichen Künstler zu sei-

seiner Bestätigung. Aber die Gerechtigkeit Christi verstehet er / durch welche wir allein vor GOtt gerecht seyn; Hernach auch unsere Gerechtigkeit / durch welche wir bezeugen und beweisen / daß wir gewiß gerechtfertiget sind. Beydes muß hier zusammen gesetzet werden / was von einem dieser abfället / wird unbeständig seyn. Ich habe die Ursach gesehen / warum vielen / welche aus rechter Materie, rechter Hand-Arbeit / ein recht Werck verfertiget haben / hernach es nicht mehr gelinget; Sie haben sich den Wollüsten der Welt ergeben / die Gerechtigkeit verlassen / wodurch sie allein hätten können bestätiget werden / weil sie GOtt verachten / hat er sich ihnen entzogen / und zugleich alle Gnade / die er ihnen zuvor geschencket. Du aber / der du wünschest einen glücklichen und beständigen Fortgang / laß ab von der Betriegerey und Unrecht / damit du nicht andere beleidigest / also wirstu unter den Schatten Gottes und der Gerechtigkeit sicher seyn / von aller Furcht und Schrecken.

Du möchtest sagen: Viele / welche sich vorn Betrug gehütet / sind wegen dieser Wissenschafft / die ihnen geschencket / nicht nur in Lebens-Gefahr / sondern auch in Schaden gerathen / diesen Einwurff wird GOtt selbst beantworten.

v. 15. **Siehe es wird sich niemand versamlen ohne mich / welcher mit dir zusammen wohnet / und ist wider dich / der wird fallen.**

Die Meynung ist: Ich kenne aller Menschen Wege und Gedancken / es kan dir nichts wiederfahren / ohne mein Befehl und zulassen / und zwar wenn ichs befehle / wenn du von der Gerechtigkeit abgefallen bist / denn wirstu rechtmäßig gestraffet / (und wenn wir der Kunst-Besitzer Gefahr betrachten / so haben sie sich entweder nicht bedienet / der ihnen verliehenen Gnaden / damit sie ihrem GOtt Wucher brächten / und sind zu frieden gewesen / wenn sie ihnen selbst lebeten / haben sich der Trunckenheit und andern Lastern übergeben / und

also sich in Gefahr gestürtzet/) wenn dir aber etwas zugestossen wäre/durch mein Zulassen/so wirstu zwar nicht ohne Plagen seyn/aber ich werde alles zu dem Ende/ das dir gut ist/richten.

Wenn aber jemand wäre/ welcher bey dir wohnend unter dem Zeichen der Freundschafft dich betrieget; soltu wissen/daß ihm sein Elend bereitet ist/und und du solt gesund und unbeschädigt bleiben.

v. 16. Siehe/ ich habe geschaffen den Künstler/ der da bläset auf das Kohlen-Feuer/ und der die Materie herfür bringet zu seinem Werck; Ich derselbe habe auch erschaffen den Verderber zum Verderben.

Gleichwie alles Gutes oben herab vom Vater des Lichts/Jac. 1, 17. Also muntert er selbst zur Erbauung der Gemeine/ מחשבות חושבי (machschebothe choschebi) nachdenckende Erfinder der künstlichen Wercke/Exod. 31, 1.6. So soll ein Künstler gedencken/ daß er alles von GOtt habe/was er hat/

und daß er auch GOtt hiervor verbunden sey / daß er ihn mit der ihm verliehenen Gnade ehrete. Sondern auch glaubete / daß GOTT ihm in seinem Wercke biß ans Ende behülflich seyn würde; denn er verspricht einen solchen von ihm unterrichteten Künstler / er wolle ihm eine Materie schaffen zu seinem Wercke. Er redet aber von dem ersten Werck / in welchem die nechste Materie des Steines zu bereitet wird / zu dem Wercke / welches die Weisen ihr Werck nennen / und ihm die Regierung des Kohlen-Feuers zuschreibet.

Damit aber nicht ein jedweder Aschen-Püster / der der Welt und dem Fleisch ergeben / und der es zu seinem Geitz und Schwelgerey anwenden oder der sein Leben mit Faulheit zubringen will / sich die Verheissung wider GOttes Meynung zumessen möchte; so will ausdrücklich GOtt ihm die Verheissung nicht beylegen / daß er ihm wolle eine Materie aus dem Feuer zu seinem Werck bereiten / sondern nennet ihn einen Verderber / der da soll

ver-

verderbet werden / dem nach dem gerechten Gericht GOttes nichts anders / als Verderben versprochen ist / deßwegen muß ein jedweder erst sich selbst prüfen / ehe er seine Hand an das Werck leget. Damit er nicht / wann er siehet daß GOtt sein Feind sey / einem andern seinen Schorff anschmiere. Was nun folget:

v. 17. Alle Materie, alles Zeug / so da gebildet ist / soll nicht glücklich seyn wider dich / und du wirst alle Zunge / die mit dir zum Gericht eilet / verdammen. Diß ist das Erbtheil der Knechte des HErrn / und ihre Gerechtigkeit so sie von mir erlanget / spricht der HErr.

Er machet die Gemeine / und den frommen Künstler unüberwindlich / denn GOtt spricht: er wolle zu nichte machen alle Anschläge der Widersacher / sie mögen heimlich oder unter dem Vorwand des Rechts / in dem Gericht gemacht werden. Es ist eine solche Rede / als Apoc. 12, 7. 8. Der Drache und

seine Engel stritten und gewunnen nicht / die Gemeine überwindet / da sie nicht überwunden wird. Er beschliesset hier mit einem wichtigen Nachklange: Dieses ist die Erbschafft der Knechte des HErren.

Die Knechte des Satans / der Welt / und Lüste haben keine Ursache / keinen Grund ihrer Hofnung: Aber die Knechte des HErren / die zugleich in Christo seine Kinder sind / (Malach. 3, 17.) die haben gleichsam ein Erblich Recht zu allen Väterlichen Gütern ihres Gottes / (Rom. 8, 17. 32.) auch die Zeitlichen / so viel ihnen die väterliche Vorsorge zu wege bringet. Damit aber nicht jemand meyne / er sey gerecht / weil ihm so viel zeitliche Güter gegeben werden / wird zugesetzet:

Ihre Gerechtigkeit von Mir Christo / welcher ist יהוה צדקנו (Jehova zidkenu) JEHOVA unsere Gerechtigkeit / Jer. 23, 6. dem GOtt unsere Sünden / Esa. 53, 4. 5. 6. uns seine Gerechtigkeit / durch den Glauben / gibt / Phil. 3. 9. Die Unterschrifft ist der Spruch

Spruch des HErren / damit nicht jemand an der unbeweglichen Warheit zweifle.

Welcher mit mehrern von dieser Sachen aus Heil. Schrifft will unterrichtet seyn / der lese Gen. 1. und unter vielen andern Oertern Hiob. 28. hernach das 38. 39. 40. 41. 42. und nehme wohl in acht das 42 Cap. v. 5. Da er sein Aug rühmet / daß es schon (in diesem heiligen Wercke / dessen Fortgang GOtt ihm offenbahret hatte / gleich als in einem Spiegel) GOtt sehe. Er soll auch da entgegen halten / daß dem Hiob in seiner grösten Anfechtung eben daß gegeben sey / was der angefochtenen Gemeine in der Prophetischen Vorstellung beygeleget wird. Endlich besehe er die Brunnen der Bibel in Griechischer und Hebräischer Sprache selbst / damit er nicht mit den Dolmetschern von der rechten Erklärung / durch falsches Vor-Urtheil abgeleitet werde.

Anhang.

WIr haben gesaget über den 11. Vers / daß die Geheimnüsse der Schöpffung / der Erlösung und Heiligmachung in dem Philosophischen Werck vorgestellet würden. Welches / gleichwie es von dem Geheimnüs der Schöpffung unzweiffelhafft ist / wann wir unsern Augen trauen wollen / also / damit der unwissende Hauffe nicht lästern könne / so bezeiget die H. Schrift selbst von denen Geheimnüssen der Erlösung und Heiligmachung.

Malach. III.

v. 1. Siehe ich sende meinen Engel vor mir her / daß er den Weg vor mir her leer mache / und der HErr den ihr suchet / wird bald kommen zu seinem Tempel / und der Engel des Bundes / an welchem ihr Wolgefallen habet. Siehe / er komt / sagt der HErr der Heerschaaren.

Chri-

Christus wird versprochen / daß er seinen Vorläuffer den Johannem Matth. 11. 10. auf den Hacken nachfolgen werde / und würde kommen / wenn der andere Tempel noch stehen würde / welcher eben derselbe Bundes-Engel / der Urheber / Mittler und Bestättiger des neuen Bundes / (Jer. 31, 31. seq.) zwischen GOtt und Menschen.

v. 2. **Und wer wird den Tag seiner Ankunfft erleiden können / und wer wird stehen können / wenn er erscheinen wird? denn er selbst ist wie ein Feuer des Goldmachers / und wie die Seiffe der Wäscher.**

Es werde die erste Zukunfft CHristi nach dem äusserlichen nicht schrecklich seyn / sagen die Propheten hin und wieder / Esa. 42, 2. 3. 4. cap. 61, 1. 2. 3. 4. und anderswo / der Ausgang hat es auch bewiesen / daß Christus gekommen sey in der Gestalt eines Knechtes und Armen / Phil. 2, 6, 7. 8. woher wird es denn kommen / daß niemand vor ihm ste-

stehen kan / wenn er erscheinen wird? der Prophet antwortet:

Denn er ist wie ein Feuer eines Goldmachers / und wie die Seiffe der Wäscher.

Die Verdrießlichkeiten des Feuers werden doch von denen Ertz-Arbeitern und Schmieden vertragen. Und die Wäscher vertragen die beissende Seiffe / das gemeine Feuer aber reiniget nicht die Metallen bloß vor sich / sondern es verbrennet sie vielmehr und vermischt sie. Weßwegen hier von einem andern Feuer / von einer andern Seiffe geredet wird / deme CHRIstus verglichen wird / von dem / nemlich gegen welches das so genannte güldene Kalb Aaronis nicht stehen konte / welches Moses in diesem Feuer verbrannte / und machte daß es sich durchs Wasser zerlösen ließ / und schwamme. Exod. 32, 20. Das ist das Feuer der Welt-Weisen und Seiffe ihr Azoth, oder der stärckeste Eßig / weßwegen die ältesten Weisen gesagt: Azoth wäscht den Latonem ab. Besiehe hiervon Basil. Valent. T. 2. p. 360. & 361.

Dieses aber ist ein Metallisches Feuer/ und man kan es nicht haben/ wo nicht das Wesen/ dariñen es stecket/ verbrennet/ und zu nichts gemacht wird/ und es kan auch nicht nützen/ wo es nicht durchs Feuer wieder lebendig gemacht wird/ nachgehend wird dieselbe Seiffe aus derselben Wurtzel getrieben. Siehe/ da hastu nun das Geheimnüs der Erlösung/ das hier vorgebildet worden ist.

Daß Christus uns erlösen könte/ war es nöthig/ daß er

(1) unser Bruder würde/ Ebr. 2. 14-18.

(2) Daß er durch das Feuer der Göttlichen Gerechtigkeit und eigenen Liebe/ gleichsam gebraten/ gestorben/ und dem äussern Ansehen nach zu nichts gemacht würde/ Dan. 9, 26. יכרת משיח ואין לו (Jicrath Meschia veænlo) der MESSIAS wird ausgerottet werden/ und er wird kein Blut/ keine Kräffte mehr übrig behalten/ wo du das äussere ansiehest.

(3) Daß er von den Todten auferstünde/ Rom. 1, 4. Cap. 4. 25. und daß er

das

das Leben/daß er freywillig gelassen hatte/wieder nehme / Joh. 10,17.18.

(4) Daß er kommen solte mit Wasser und Blut / 1 Joh. 5,6. Und daß er der Eckstein werde / den die Bauleute verworffen haben. *Psalm.* 118.22. Matth. 21.42.

(5) Endlich damit er uns beybrächte durch den heiligen Geist sein Blut/ und uns damit reinigte/ 1 Joh. 1, 7. wovon in folgenden.

v. 3. Der Blaser und Reiniger wird sitzen/ und das Silber genau oder scharff reinigen/ er wird die Kinder Levi reinigen/ und sie schmeltzen wie das Gold und Silber/und sie werden den HErren Geschencke bringen in Gerechtigkeit.

Welchen der Prophet in vorhergehenden Vers Feuer und Seiffe nennet/ denn nennet er nun einen מצרף (Mezareph) und theilet ihm allerley Arbeit aus (1) zusammen blasen/ welches zur Reinigung des Feuers gehöret/(2) sauber

ber reinigen das Silber oder Lunam den Mond der Weisen / (3) die Kinder Levi zu reinigen / (4) zuschmeltzen Gold und Silber.

Von der Regierung des äußerlichen Feuers ist oben gesaget / das muß das allereineste seyn / daß seine Brüder von aller Unreinigkeit reiniget / welches theils die Weisen / theils die Sache selbst saget. Also nennet auch die H. Schrift Christum (dessen Göttliche Natur in dem Heil. Geist geheiliget / des Weibes Saamen / und das Maria gebären solte / solte heilig seyn / Luc. 1, 35.) einen Priester / der heilig / gerecht / ohne Mangel / unbefleckt / abgesondert von den Sündern / Ebr. 7, 26. Esa. 53, 9. Nach diesem ist die 3te Arbeit des Goldmachers die Kinder Levi zu reinigen. Man muß sich erinnern / daß der Prophet hier redet von dem Gleichnüsse der Reinigung der Metallen. Wie sich derohalben das Feuer und die Seiffe der Weisen verhält die Metallen zu reinigen / also verhält sich auch Christus in der That und Warheit zu reinigen

gen die Kinder Levi. Aber das Feuer der Weisen / welches auch sonst das Blut des Löwens genennet wird/ imgleichen die Seiffe / welche auch das Wasser der Weisen genēnet wird/ wird 1)beygebracht/wenn es in geschmoltzen Metall geworffen wird / 2) durchkrichet es die Metallen innerlich/und machet zwar das Unreine rein / und sich gleich / daß die Metallen so aussehen/ wie die Tinctur gewesen / nicht nach dem Grad, sondern nach der Gleichförmigkeit; die reinen aber erhöhet es / erneuret sie / und machet sie gleichsam geistlich. Also bietet CHRIstus sein Blut dar/denen/die zerknirschten Geistes sind/und die ihre Unreinigkeit erkennen / ertheilet sie ihnen mit durch den Heiligen Geist / welchen wir im Glauben annehmen / Esa. 52, 14. 15. Cap. 53, 1. welcher/wann Er im wahren Glauben ergriffen wird / machet uns erstlich frey von der Anklage der Sünden/ hernach auch von der Herrschafft der Sünden / und also von allen Unflath / welche die Vereinigung mit

GOtt

GOtt in CHristo verhinderten / Esa. 59, 2. Eph. 5, 26. 27. Ebr. 9, 13. 14. Endlich machet Er uns Christo gleich / und vereiniget uns mit Ihm / daß wir in Ihm nicht mehr sind als das schlechte Bley / Quecksilber und dergleichen / sondern eine neue Creatur / 2 Cor. 5, 17. (Ein rein Gold / welches soll verwahret werden in die Schätze des HERRN) welche / wann eine andere Tinctur dazu kommet durch den Glauben / so wird es verhöhet / erneuret / 2. Cor. 3, 10. Sie wird fruchtbar / 2. Cor. 4, 6. und ein Brunn eines saltzigen Wassers im ewigen Leben / Joh. 4, 14.

Es ist die 4te Arbeit noch übrig unsers Mezareph, nemlich zu schmeltzen die Kinder Levi wie Gold und Silber / das geschiehet in dem Feuer der Anfechtungen / damit er erfahre die Warheit und Heucheley / 1. Cor. 3, 13. 1. Petr. 1, 7. Gar artig sagt zu dieser Sache der Petrus Arlensis de Scuda Lupis in Sympathia septem Metallorum & septem Selectorum Lapidum ad Planetas, p. 383. Die Tinctur der Sonnen wird

wird nicht eingeführet in ein Metall, ohne Vermischung einiger seiner Theile. Denn ob gleich zu weilen ein Metall ausserhalb der Tinctur gefärbet erscheinet / so verschwindet doch die Tinctur in der Schmeltzung / denn sie war wegen der wahren Subtiligkeit der Leiber nicht hinein gedrungen / dennoch ist es nöthig / daß es einige darbey bleibende Theile behalte / damit eine wahre Vermischung geschehe / so viel hat er; daher man weiß / warum die Kinder Levi müssen geschmeltzet werden. Sie hatten den Vorzug vor allen Israeliten aus GOttes Befehl zu seinem Altar zu treten / welches sie nicht wenig anfrischete / und gab ihnen verwegene Vermessenheit / und den heutigen Christen / (deren Vorbild die Leviten waren) daß sie in der Kirche gebohren / daß sie durch das Blut CHristi wären Könige und Priester geworden / Apoc. 1, 5. 6. Derowegen musten sie geprüfet werden / ob sie nur so liessen / als gefärbet / oder ob ihnen das Blut CHristi / die Tinctura der Sonnen der Gerech-

tigkeit

tigkeit recht durch und durch gegangen/ und ob sie eine neue Creatur geworden wären. Deßwegen musten sie geschmoltzen werden/ damit sie erforschet würden/ in den Ofen der Anfechtungen und Versuchungen / Esa. 48, 10. Damit kein Wunder wäre / da sie meistentheils Heuchler waren / und keinen wahren Glauben hatten / daß kaum etliche waren gefunden worden/ welche den Tag unsers Feuers / des in dem Fleisch geoffenbahreten hätten ausstehen können / denn dieser schmeist die Götzen-Bilder umb / (wie oben gemeldet) den Dreck der Meynungen / nemlich von der eigenen Gerechtigkeit / den Vorzug des Fleisches und dergleichen/ welche der Apostel Dreck nennet. Phil. 3, 4. 9. Welche dennoch die meisten aufnehmen in ihr Hertz / und legen den Anstoß ihrer Schalckheit vor ihren Augen/ als wenn sie über sich selbst frolocketen. Ezech. 14, 2. Und daß wenige die Prüfung des Schmeltzers ausgestanden haben/ welches den äusserlichen Unflath abputzte / und die Heuch-

ler bloß darstellete. Wie viel es aber ausgehalten / die sind denn rechte כוהנים (cohanim) Priester / oder wie es der Apostel verdeutschet / sie sind näher / oder Bluts-Freunde geworden / in dem Blut Christi / Ephes. 2, 13. sie haben das Recht zu GOtt zu treten im Geist / und in der Warheit / wovon der Prophet spricht:

Sie werden GOTT Geschencke bringen in Gerechtigkeit.

Derer Dienst gefällt GOtt wol / weil sie gerecht sind / durch die Gerechtigkeit Christi / so ihnen eingeflößt ist / und durch Krafft der mit-arbeitenden Gnaden-Wercken sie erneuert / nachdem sie den alten Menschen abgelegt haben durch den Geist ihres Sinnes / anziehende den neuen Menschen / der nach GOtt geschaffen / Eph. 4, 22. 23. 24. 25. diese stellen ihre Leiber dar / GOtt ein lebendig opffer / heilig und GOtt wolgefällig / Rom. 12, 1. und in folgenden / diese rühmen GOtt in ihrem Leibe und in ihrem Geiste / welche sind GOttes / 1. Cor. 6, 20.

Dar-

Daraus kan man sehen/ daß so wohl das Geheimnüs der Erschaffung als Erlösung und Heiligmachung in der Natur vorgebildet werde/ welches nöthig war zu beweisen. Weil ich aber davon rede / wird niemand so boßhafft seyn/ der meine Meynung so verkehren wird/daß er das/was natürlich/und als ein Gleichnüs beygebracht ist / weiter zerren/als die Verknüpfung des Gleichnüsses es zulässet / oder daß ers wolte als einen Grund unserer Lehre ausgeben / beydes wird ungeschickt gethan seyn/ dann die H. Schrifft bleibet eintzig und allein der einige Anfang und Grund aller Geheimnüsse des Glaubens/ nach welcher Regel alles muß gemässen und gerichtet werden. Nichts desto weniger/ weil dieselbe eine Sache zu erleuchtern / Gleichnüsse aus der Natur nimmt / und uns also gleichsam bey der Hand führet / die Wercke GOttes zu betrachten in der Natur/ daß wir durch dieselbe gleichsam als durch Leitern zu GOtt steigen. David im 92. Psalm, 7. achtet den nicht nur vor

einen Unbändigen/sondern auch für einen Narren/ welcher nicht mit der H. Schrifft die Naturkündigung verbindet/ in welcher er nemlich allerwegen GOttes Weißheit/ Versehung/ Allmacht und alle andere Beylagen findet. Ja gar/ wann er dieselbe nicht verstehet/kan er nicht die Gleichnüsse/ die die H. Schrifft gebrauchet eine Sache zu verklären/verstehen/und also beraubet er durch seine Nachläßigkeit oder scheinheiliges knurren sich selbst aller Früchte/ die von dem H. Geist ihm zugedacht sind. Aber von dieser Materie anderswo.

Biß hieher gehet des LEONHARDI RHODII Schrifft/und werde künfftig aus der Schrifft noch weit wichtigere Dinge beybringen / hier will ich nur ohngefehr die Summa des Goldes und Silbers beybringen / so David zum Tempel gegeben / weil dessen in voriger Schrifft gedacht wird.

Wenn das Wort ככר ein Centner oder Hundert Pfund bedeutet / so beträgt

trägt die Verlassenschafft Davids/ die er seinem Sohn Salomo an Gold und Silber gegeben/ einen fast unglaublichen Reichthum aus. David sagt im 1. Buch der Chron. 22. Cap. Ich habe in meiner Armuth geschafft Hundert Tausend Centner Goldes/ und Tausend mahl Tausend (oder zehen mahl Hundert Tausend) Centner Silber. Wird nun ein Pfund Goldes zu Hundert und acht und zwantzig Ducaten gerechnet / oder zwey Hundert und sechs und funffzig Reichsthaler/ so beträgt ein Centner Goldes fünff und zwantzig Tausend Sechs Hundert Reichsthaler/nach teutschen Gelde/und die Hundert Tausend Centner Goldes werden fünff und zwantzig Tausend und sechs Hundert Tonnen Goldes ausmachen an Reichsthalern. Werden nun die Tausendmahl Tausend (oder zehnmahl Hundert Tausend welches eines ist) Centner / Silber absonderlich gerechnet das Pfund zu sechzehn Reichsthaler / und beträgt alsdann alles Silber sechzehn Tausend Tonnen

Goldes Reichsthaler / und wird also das Silber und Gold zusammen ein und viertzig Tausend und sechs Hundert Tonnen Goldes an Reichs Thalern betragen. Wo ist jemahls von einem solchen unglaublichen Reichthum in der gantzen Welt gehöret worden? Cyrus hatte Asiam und Africam beraubet / aber die Geschichte geben uns zu erkennen / daß sein Reichthum nicht an den zehenden Theil von diesem kommen ist. Alexander beraubete und plünderte die gantze Welt und deren reichste Schätze / aber die Geschichte versichern uns / daß er nicht den zehenden Theil von solchem Reichthnm besessen. Solte nun wohl David von den kleinen Königen / die als Bettler gegen Cyrum und Alexandrum zurechnen / in seinen Siegen diesen unglaublichen Schatz gewonnen haben / und zwar alleine an Gold und Silber? Gewiß kein Verständiger wird hiervon dieses zugeben können. Doch möchte noch ein Argwohn übrig bleiben / als ob ככר keinen Centner oder Hundert Pfund unsers jetzigen

jetzigen Gewichts bedeute. Aber dieser Knote löset sich selber/ wenn wir ansehen/ daß ein Seckel ein Loth gewogen/ welches unstreitig ist. Im 2. B. Mosis im 30. Capitel wird gebothen Arm und Reich / ein Jeder soll einen halben Seckel geben/ nicht mehr auch nicht weniger. Nun befinden wir im 38. Capitel/ daß die Summa Hundert Centner/ und Tausend sieben Hundert und fünff und siebentzig Seckel mache. Wenn nun dreyßig Seckel auff ein Pfund/ Hundert Pfund auff einen ככר oder Centner gerechnet werden / so haben sechs mahl Hundert und drey Tausend fünff Hundert und funffzig Manns-Bilder darzu gegeben/ welches die Zahl der Kinder Israel ist/ und also unwidersprechlich wahr macht / daß ein Centner ככר Hundert jetziger üblicher Pfunde gehalten habe.

Hierbey möchte noch in Zweiffel fallen/ wegen des Worts Puch, weil es noch zweymahl in der Schrifft gefunden wird/ und eine Augen-Schmincke bedeutet. Nun weiß man wohl/

daß das Jüdische Frauenzimmer ihre Augenbranen schwartz färbet / gleich wie die Egyptier thaten/und diese Farbe wurde in Egypten von puch gemacht. Wie sie denn noch in den Morgenländern / absonderlich bey den Persianern gebräuchlich / da sie stets ihre Haare schwartz färben.

Von dem Worte puch, rechte Sicherheit zunehmen / müssen wir billig die fürnehmsten Sprach-kündige Leute zurathe ziehen. Der Chaldeische Ausleger sagt ausdrücklich / Puch sey Cohal oder Spießglaß/ über Esa. 54. Buxtorf, Opitius, Coccejus, geben das Wort Puch eine Schmincke / wie auch Spießglaß / welche beyde gar wohl können zusammen stehen. Doch setzen sie noch darzu / daß es auch einen andern köstlichen Stein bedeute / denn sie aber nicht nennen können/ und wollen solches aus dem Esaia 54 behaupten. Allein weil Puch nach ihrem eigenen Geständnüs überall Spießglaß heisset/ als wird er nothwendig beym Esaia auch dasselbe heissen müssen. Arias

Montanus merckt in seinen Rand-Glossen an / bey seiner Ubersetzung / daß Puch stibium oder Spießglaß sey. Calovius, in seiner Biblia Illustrata, mag wollen oder nicht / wie ungern er es auch thut / muß er doch gestehen / das Puch Spießglaß sey. Mehrere jetzo fürbey zugehen / und lasset uns nun die Geschichte ansehen. Nach des Chartier Zeugnüsse / im Buch Scientia Plumbi Sacri Sapientiam, Art. VI. ist in Spanien noch heutiges Tages bey den Weibern Brauch / daß sie die Augen-Wimper und Aug-Branen schwartz färben / mit Piedra de alcohol, das ist / mit dem Stein vom Spießglase. Wer in Moscau gewesen ist / wird an allen fürnehmen Frauen in acht genommen haben / daß sie die Augenbranen und Augen-Wimper schwartz färben / wozu sie die Farbe ausser Zweiffel aus Persien kriegen / daß aber die Persianer ihre Augenbranen / die Männer aber auch die Bärte schwartz färben / ist aus dem Petro della Valle und Mandelsloh zusehen / daß

sich

sich des Mogols Gesandten verwundern/ wie der König in Persien keine alte grau-bärtige Räthe hätte/ die sich aber bald gezeiget nach Abthuung der Schwärtze. Diese Schmincke ist nicht erst heute im Brauch kommen. Galenus der kaum hundert Jahr nach Christo gelebt / im Buch de conservanda sanitate, Lib. 6. c. 12. Rühmet die truckne Augen Artzneyen / die man mit einem Pinsel soll auffstreichen / gleichwie die Weiber thun/ die sich mit dem Spießglase schmincken. Aus diesen ist leicht zusehen / was da bedeutet / wenn in der Schrifft gesaget wird Jesabel habe ihre Augen (in Puch) ins Spießglaß geleget / zu der Zeit war es gar gemein. Aus diesen meine ich wird nun unwidersprechlich erhellen / daß Moses, David und Esaias, warhaffte Kunst-Besitzer und vollkommene Scheide-Künstler gewesen.

4. Nun wollen wir auch Salomo mit
Salomo. hierher setzen/ denn aus dem 30 Cap. des 1 B. der Chron. ists klar/daß er den Stein geerbet/ daß er aber denselben

auch selbst zu bereiten gewust / ist aus dem Hohenliede so gewiß und handgreiflich / daß ihm auch kein vernünfftiger widersprechen kan. Ich sage nicht daß das Hohelied die Bereitung der höchsten Artzney Lehre / sondern wie Salomo darinnen das allerhöchste beste Wesen / als die himlische Braut vorstellet / also hat er auch die Gleichnüssen und verblümten Reden / von dem besten köstlichen Wesen in der Natur genommen / daß man dieses fast daraus lernen könte / und kan niemand den Nachdruck des Hohenliedes begreiffen / als wer die Vollkommenheit in der Scheide-Kunst erlanget.

Nach Salomo folget Hiob, aus dessen Buch ist vortreflich viel zu nehmen / aber erst neulich wurde mir von N. N. durch dessen Anleitung bey Lesung der Bibel ob angezogene Schrifft-Stelle des Esaiæ mit Freuden anmerckte / folgendes beygebracht. Es N. war mein N. / ein ungezweiffelter Besitzer der Kunst gewesen / und dabey vieler Sprachen kündig / dessen Wittwe war 5. Hiob.

auch

auch im Hebreischen sehr fertig / diese berichtet / daß ihr seel. Mann nach Anleitung der ihm beywohnenden Kundschafft der Arabischen Sprache und der Scheide-Kunst Wissenschafft sich höchlich verwundert / wie der natürliche Wunderstein in den letzten Capitteln Hiobs enthalten / und GOtt dem Hiob solchen deutlich Lehre. Durch dessen Hülffe wäre er wieder zu seinen Stande kommen / und habe zur Danckbarkeit / und steter Erinnerung seiner Kinder Nahmen von Scheide-Künstigen Werck-Zeugen gegeben / die eine Kezia, das ist / eine Kolbe / die andere keren happuch, ein umbgekehrt Horn / oder krum̃ Kolbe genannt.

6. Esra. Nach Hiob können wir wohl den Esra setzen / der / als der eintzige zu seiner Zeit / unter dem Jüdischen Volck übrig / und von GOtt begnädiget war / mit allerley Wissenschafften / der bezeuget in seinem 4ten Buch / daß er nicht unwissend in der Scheide-Kunst gewesen.

Diesen allen konten noch beygefüget wer-

werden Hesecķiel, Daniel, Zacharias, 7. Hesecķiel.
Micha und andere/ aber alles ausführ- 8. Daniel.
lich darzuthun/ erfordert eine sonderli- 9. Zacharias.
che Schrifft/und wäre der Mühe werth/ 10. Micha.
eine Biblische Scheide-Kunst zu schrei-
ben/ wenn nur Leute beyhanden wären/
derer man sich bedienen könte/ zu mah-
len daß einige Ding Urim & Thumim
wohl verdiente/ aus dem Grunde un-
tersucht zu werden/ allein von diesem
allen/ kan man jetzt nichts mehr geden-
cken/biß uns die Erfahrung ein mehrers
selbst wird gelehret haben.

Dieses wenige wird hoffentlich Grundes gnug seyn/ zu beweisen/ daß die Scheide-Kunst unter den Männern GOttes in grossem Werth gewesen sey/ von GOtt dem Menschen als ein grosser Schatz gegeben werde/und daß sie selbst in Göttlicher Schrifft als ein Eigenthum der Knechte des HErrn gerühmet werde/ davon wir wohl sagen können/ GOtt habe alle Geheimnüsse auch der Natur uns offenbahr in der Schrifft vor Augen gelegt.

Nun wollen wir auch die so genann-

ten

11. Hermes. ten Heyden besehen / wo uns am ersten Hermes begegnet. An dessen grosser Erkäntnüs wohl keines Weges zu zweiffeln ist / und haben wir wohl unterschiedene Schrifften von ihme / allein nichts ohne Verfälschung / indessen zeigen die Brocken / wie köstlich das Werck gewesen. Scheidekünstige Schrifften haben wir gar nicht / die wir ihme könten zueignen / die unter seinem Nahmen herum getragen werden / sind neuer / als daß sie ihme könten beygeleget werden / das einige Stück Tabula Smaragdina, kommt ihm gemäß / es zweiffle daran wer da wolle / es gebens viel Umstände; Sie lautet zu Teutsch also:

Es ist wahr ohne Lügen / gewiß und warhafftig. Was oben ist / ist wie das was hier unten ist / und was hier unten ist / ist als dasjenige was dort oben ist / auszurichten / die Wunder eines einigen Dinges.

Und wie alle Dinge von einem einigen sind / durch eines einigen Bedencken oder Betrachten. Also sind von dem einigen Dinge / alle Dinge gebohren /

ren/ durch die Beqvem-machung oder Zubereitung.

Dieses Dinges Vater ist die Sonne/ dieses Dinges Mutter ist der Mond/ der Wind hats in seinem Bauche getragen. Dieses Dinges Ernährerin oder Amme ist die Erden. Der Vater aller Vollkommenheit in der gantzen Welt ist dieses. Seine Krafft bleibet vollkommen/ wenn es in Erde verwandelt ist.

Scheide die Erde vom Feuer/ daß dünne oder zarte vom zähen oder groben/ lieblich mit grossem Verstande oder Vorsichtigkeit. Von der Erden steiget es auf in den Himmel/ und steiget wiederumb herab in die Erden oder zu der Erden/ und nimmt an sich die Krafft der Dinge die oben sind/ und der Dinge die unten sind. Auf diese Weise wirstu die Ehre (das ist/ Krafft/ Tugend/ Stärcke und Ruhm) der gantzen Welt empfangen/ und alle Finsternüs von dir weichen.

Dieses ist die Krafft und Stärcke aller Kräffte und Stärcke/ weil es alle dün-

dünne oder zarte Dinge überwinden/ und alle harte und feste Dinge durchdringen wird. So ist die Welt erschaffen worden. Hieraus entstehen viel wunderbahre Bereitungen/ deren Art und Weise/ diese ist/ darumb bin ich der dreymahl grosse Hermes genannt/ weil ich drey Theile der Weißheit besaß. Nun ist vollendet/ was ich von der Bearbeitung des Goldes gesaget. Seine andere Schrifften sind von Patritio Veneto herausgegeben/ und habe ich selbst noch 125 Bücher in Franckfurth stehen/ ob sie noch verhanden/ weiß ich nicht.

12. Isis. Isis Regina Egypti, von der noch einige Uberbleibsels verhanden.

13. Ostanes. Ostanes, ein Perser, und der Isidis Lehrmeister/ wie Borrichius beybringt.

14. Zosimus. Zosimus, ein Grieche/ dessen beyde Schrifften sind noch verhanden/ als:

1) Περὶ τῆς ἀρετῆς συνθέσεως ὑδάτων.

2) γνησία γραφὴ περὶ τῆς ἱερᾶς καὶ θείας τέχνης ☉ καὶ ☽ ποιήσεως.

Des

Democritus, ein Grieche / der mit Hypocrate zu einer Zeit gelebet / er hat lange Zeit sein Wesen in Egypten gehabt / und ist von denen Priestern in allen Geheimnüssen unterwiesen / von ihm zeuget Seneca Philosophus, daß er hat den Helffenbein als Wachs machen können / und die Smaragden vergrössern / seine Bücher sind noch verhanden / und sind: 15. Democritus.

Tincturæ Auri.
Tincturæ Argenti.
Tincturæ Lapidum.

Virgilius, ein Lateiner und Poete, wird zwar beschuldiget / daß er aus denen Libris Sibyllinis gantze Blätter ausgeschrieben habe / allein es kommt gar zu plump in libris æneidos, daß er unmöglich von hören sagen so schreiben können / und gehöret billig unter die Kunst-Besitzer. Ich kan nicht umbhin die Stelle aus dem 6ten Buch æneidos hieher zusetzen. 16. Virgilius.

- - - - - facilis descensus averni
Noctes atq; dies patet atri janua Ditis

Sed revocare gradum ſuperasqve evadere ad auras,
Hoc opus, hic labor eſt: Pauci, qvos æqvus amavit
Jupiter: aut ardens evexit ad æthera virtus
Diis geniti patuere: tenent media omnia ſylvæ.
Cocytusqve ſinu labens circumfluit atro
Quod ſi tantus amor menti, ſi tanta cupido eſt
Bis ſtygios innare lacus; bis nigra videre
Tartara: & inſano juvat indulgere labori:
Accipe quæ peragenda prius: latet arbore opaca
Aureus, & foliis & lento vimine Ramus
Junoni infernæ dictus ſacer: hunc tegit omnis
Lucus: & obſcuris claudunt convallibus umbræ.
Sed non ante datur telluris operta ſubire:
Auri comos qvam qvis decerpſerit arbore fœtus.
Hoc ſibi pulchra ſuum ferri Proſerpina munus
Inſtituit. Primo avulſo non deficit alter
Aureus: & ſimili frondeſcit virga metallo
Ergo alte veſtiga oculis: & rite repertam
Carpe manu: Namqve ipſe volens, faciliſq; ſeqvetur
Si te fata vocant: aliter non viribus ullis
Vincere: nec duro poteris convellere ferro.

Præ-

Præterea jacet exanimum tibi corpus amici
(Heu nescis) totamq; incæstat funere classem:
Dum consulta petis: Nostroq; in limine pendes:
Sedibus hunc refer ante suis & conde sepulchro.
Duc nigras pecudes: Ea prima piacula sunto
Sic demum lucos stygios regna in via vivis as spicies.

Juno inferna ist Proserpina die unterirdische Göttin/ und wird das Saltz dadurch verstanden/ welches von dem Meere dem truckenē Erdreich mitgetheilet/ wovon fast alle Veränderungen in der Erden ihren Ursprung haben/ und daher einer Göttin verglichen wird. Es möchte zu Teutsch also heissen:

Es ist ein leichter Weg da man in Abgrund steiget/
Der Erden finsterer-Schooß ist niemahls zugedeckt/
Der Rückweg ist gar schwer/ da man zum Tage steiget.
GOtt hat gar wenigen ein solches Ziel gesteckt.
Nur wer zur Tugend-Brunst allein aus GOtt gebohren/
Hat durch die Finsternüs/ das helle Licht erblickt.
Die gantze Gegend ist im dicken Wald verlohren

Der schwartze Todes-Fluß hat alle Spur erstickt.
Hastu nun solche Brunst/ hastu nun solches brennen/
So schicke dich/ zweymahl den gifftigen Pfuhl zusehn/
Durch Höllen-schwartze Nacht/ zweymahl hindurch zu rennen
Mit grausamen bemühn und nimer stille stehn.
Nun sieh/ was erst muß seyn. Es ist an Zweig und Blätter
Von feinem Gold ein Ast am Schatten finstern Baum
Der Erd-Göttin geweyht/ den deckt vor Schein und Wettern
Ein Wald/ und finstres Thal mit ihrem Schatten-Raum.
Wer diese güldene Frucht nicht erstlich hat gebrochen/
Dem wird nicht auffgethan der Erden finstrer Grund/
Sie ist der Erd-Göttin zum Opffer hart versprochen/
Die Göttin macht sie selbst zum eignen Opffer kund.
Ist erst ein güldner Ast durch Fleiß uñ Schweiß erhalten/
So wächset also fort ein neuer güldener Zweig.
Drum laß du deinen Fleiß im suchen nicht veralten.

Gebrauche dein Gesicht, erforsche dessen Steig/
Wenn du nun sicher bist / daß du ihn hast gefunden/
Brich ihn mit deiner Hand / er will und folget leicht;
Wenn anders du mit GOtt dich hast hierzu verbunden/
Weil er sonst keiner Müh/ auch keinem Eisen weicht.
Jetzt aber liegt für dir noch deines Freundes Leiche.
Ach! weistu nicht wie sie die Flotte dir verwirrt/
Weil du jetzund hier stehst und bist in diesem Reiche;
Denn du bist noch allhier als einer der da irrt/
Laß seinen Wohn-Platz ihm / der ihm geziemt/ geniessen/
Laß in die Erde ihm nun werden beygesetzt/
Denn laß dein schwartzes Vieh zu einem Opffer fliessen /
Mit Opffer muß dein Werck zum ersten seyn genetzt.
Denn erstlich ist erlaubt / denn erstlich kanstu sehen
Den Wald der stets mit Gifft und Todes-Nebel raucht/
Und durch den Todt mustu ins schöne Reich eingehen
Wo ein Lebendigen man niemals hat gebraucht.

17. Papias. Papias, des Apostels Johannis Schüler/ und Lehrer der Kirchen/ er wurde verketzert/ weil seine natürliche Beweißthümer nicht verstanden wurden. Seine übrige Brocken sind Zeugen/ daß er die Scheide-Kunst geübt/ und ein Künstler gewesen.

18. Morienus. *Morienus*, ein Römer / dessen Lehrmeister Adear, ein Egyptier gewesen. Morieni Schrifft ist verhanden / und hat ein Lernender wenig daraus zu nehmen/ wenn ich der Schrifft nach urtheilen solte/ muste ich ihn unter die Betrieger setzen. Weil er aber etliche wenige gute Lehren hat / die man aus seinen Betriegereyen ausklauben muß/ so mag er unter den Künstlern mitgehen.

19. Artephius. Artephius, soll ein bekehrter Jude gewesen seyn/ in seiner noch vorhandenen Schrifft / ist er so deutlich und klar/ daß er billig einem jeden lieb und werth seyn soll / was von seinem hohen Alter gemeldet/ wird billig in Zweiffel gezogen/ die Schrifft bleibt indessen unvergleichlich.

20. Gerber. Geber, ein Araber / und König in Spa-

Spanien / ist in seinen Schrifften so dunckel / daß man sich wohl fürsehen muß / solche zu lesen / er solte Geschickt seyn / einen wissenden zu betriegen / ob er nun gleich als ein Künstler mit schlendert / so müssen sich doch alle suchende für ihm hüten.

Synesius, ein Griechischer Abt / ist in seinem Buch de Lapide, ziemlich aufrichtig / wie auch in seiner Auslegung über Zosimum. 21. Synesius.

Merlinus, ein Engelländer / soll ümbs Jahr Christi 470. gelebt / und eine Vergleichung des Steins der Weisen geschrieben haben; weil ichs noch nicht gesehn / und doch viel wichtige Dinge drinne vermuthe / als er suche jeden / dem es zu handen kommt / zum Druck zu befordern. Es ist zwar unter seinen Nahmen eine im Druck / aber die halt ich vor falsch. 22. Merlinus

Albertus Magnus, Bischof zu Regenspurg / hat einen Tractat de Lapide, und zwey Werck de Mineralibus geschrieben / er hat die Schul-Art an sich / daß er durch seine Grillen sich 23. Albertus Magnus.

selbst dunckel / und unverständig macht.

24. Raymundus Lullius. Raimundus Lullius, bürtig aus der Insul Majorca, seine Schrifften sind mit Vorsichtigkeit zu lesen. Was in Engeland verrichtet / ist bekant / wie er zu Tunis im 146 Jahr seines Alters gecreutziget / bezeuget Campegius.

25. Arnoldus de Villa Nova. Arnoldus de Villa Nova, ist anfangs in seiner Jugend / ein Feind der Kunst gewesen / wie aus seinen Artzney Schrifften zu sehen ist / aber doch endlich zur Scheide-Kunst durch Lullii Uberweisung angelocket / und darinnen zu glücklichen Ende kommen. Er hat öffentlich Eisen in Gold verwandelt / und ist dahero als ein Ketzer erkläret / daß er nach Sicilien flüchten müssen / zum Könige Friderico. Doch wolte er nach Rom gehen / als ihn der krancke Pabst verlangte / starb aber auf der See. Campejus hat des Arnoldi Leben beschrieben / und sagt: Arnoldus habe in seinem Alter auch die Scheide-Kunst gehasset / das aber wider die Warheit ist / denn aus dem Buch des

Ar-

Arnoldi de Conservanda Juventute, im 2. und 3 Cap. ist das Gegentheil/zu sehen. In seiner Jugend aber mag er die Kunst nicht verstanden haben / darumb verwirfft er im Buch de Vino, das gemachte Gold der Scheide-Kunst/ wer es lieset / wird seine damahlige Unwissenheit bald erkennen. Sie haben einen Streit umb sein Vaterland / etliche sagen er sey aus Catalonien, 4 Meilen von Gironne, Campejus aber will ihm zum Frantzosen aus Provence machen / da doch Arnoldus im Buch Regimine sanitatis, im 9ten Capittel / Meyland sein Vaterland nennt. Seine Schrifften von der Kunst sind diese:

1) Thesaurus Thesaurorum & Rosarius Alchymistarum.
2) Novum Lumen.
3) Epistola ad Regem Arragonum seu flos florum.
4) Epistola ad Regem Neapolitanum.

Campegius sagt er sey deßwegen nach Sicilien gewichen / weil er gehöret/ daß die Inqvisition Petrum Apponensem einen

einem berühmten Artzt/übel handthierte/ als furcht er sich die Reihe möchte ihn auch treffen.

26. Christian Rosenkreutz. Christian Rosenkreutz/ Chymische Hochzeit. Dieses ist eine artige lustige Schrifft/ eines muntern Geistes/ und will einen klugen Leser haben/ sie verdienet wohl/ daß man sie mit Fleiß durchblättere. Wer aber der Rosenkreutz sey/ und ob eine solche Gesellschafft vorhanden/ darvon wollen wir einandermahl berichten.

27. Fortunatus. Fortunatus Wünschhüttlein und Geld-Beutel/ ist eine schmackische Erfindung/ er hat wenig/aber doch gründlich von der Kunst gehandelt. In übrigen zeiget er/ wie man für sich handeln soll.

28. Graf Bernhardus. Comes Bernhardus Tervisanus, so wird er insgemein genannt/ wie wohl andere ihn nennen/ Graf von Tresné und Näygen/ aber auch hierdurch wird nicht klärer/ wer er gewesen/ weil die Oerter eben so unbekandt/ als Tervis oder Trevis. Aus der Zuschrifft an Thomas de Bononia ist zusehen/ daß

er

er zur Zeit König Carl VIII. in Franckreich/ und also umbs Jahr Christi 1440. gelebt / wie er denn selbst seine Schrifft 1453. geschrieben.

Im ersten Theil handelt er von einigen so die Kunst besessen.

Im andern Theil/ hat er die Irrwege/ so er gewandelt hat.

Im dritten Theil/ gründet er sich durch Vernunfft-Schlüsse und Beweißthümer/ aus den Kunst-Besitzer.

Im vierten Theil/ hat er unter einem Rätzel/ die gantze Sache beschrieben.

Zuletzt hat er noch ein Schreiben/ worinne von gleicher Sache gehandelt wird/ seinen Lebens-Lauff hat er grösten Theils selbst geschrieben / und hat er ein Stück der Kunst ziemlich bloß beschrieben/ daß man nicht viel Schwürigkeiten hat / es daraus zu lernen / doch hat er gehandelt / wie die Künstler gethan haben. Dann erstlich hat er das Werck nicht gantz beschrieben/ anderns/ gibt er das erste vor das letzte aus/ und drittens/ befiehlet er/ die unrechte Maaß des Feuers/ doch stille hievon / es ist schon zuviel gesagt.

Uhr-

29. Ritter Krieg. Uhralter Ritter-Krieg / wer der Verfasser sey / kan ich nicht wissen / indessen ist das Buch gut / und verdienet denen Anfängern empfohlen zu werden.

30. Roger Bacco. Rogerius Bacco, ein Englischer Münch / der 1205. gelebet / und also 200 Jahr vor Offenbahrung des Büchsen Pulvers / dieser aber hat schon die Bereitung gewust / ist in beyden Schrifften / sehr kurtz und ziemlich undeutlich / als im Tractat de Alchymia, und in der Epistolæ de nullitate Magiæ,

31. Basilius Valentinus. Basilius Valentinus, ein Elsaßer / wie er sich ausgibt / im Triumph-Wagen des Spießglases / ob dieses sein rechter Nahme gewesen / wird von etlichen gezweiffelt / und geben vor / er habe geheissen Johannes Etschen Reuter / andere aber geben ihn vor einen Araber aus / weil diese Schrifften zu Rom im Vaticano in Arabischer Sprache / und zwar weitläufftiger als wir sie haben / anzutreffen sind. Es sind aber seine Schrifften mit soviel Merckzeichen aus Teutschland angefüllt / daß die Arabische Schrifft nur vor eine Ubersetzung anzuse-

sehen. Dem sey wie ihm wolle/ er ist ein auffrichtiger Künstler/ ich zweiffele nicht/ er habe sich im Kloster Walckenrieth auffgehalten/ denn im Creutzgange auff der Seiten/ wo die Kirche ist/ findet man unter die Schwiebogens/ wo sie auf die Mauren stossen/ statt eines Zierathes/ das gantze natürliche Geheimnüs in steinern Figuren gehauen und mit Farben gezieret. Es ist umbs Jahr CHristi 1580. ohngefehr unter dem Rector Ekstormio ein Knabe im Closter Walckenrieth/ in der Schule/ Nahmens Damius, so nachmahls Prediger in Elrich worden; als dieser mit seinen Cameraden oben auff dem Saale spielet/ der jetzt deswegen der Zauber-Saal heisset/ wie er auff eine gewisse Stelle komt/ erstarret er/ daß er auch nicht kan von der Stelle gehen/und wird einer Schrift gewahr/ oben an dem Boden/ diese mag gesetzt gewesen seyn nach den Gesetzen der Gesicht-Kunst/ daß sie nur auff der einen Stelle hat köñen gelesen werden. Seine Spiel-Gesellen/ die hierüber bestürtzt

seyn/

seyn/ ruffen den Eckſturmium, der dem Knaben zuredet/ und ihm die Buchſtaben der Schrifft/ die Ebræiſch geweſen/ und der Knabe allein geſehen hat/ erzehlen läſſet. Hierauff hat Ekſtormius den Knaben bey dem Arme von der Stelle beweget/ dem hernach nichts gefehlet/ auch die Schrifft nicht mehr geſehen hat. Ekſtormius aber hat dem Berichte in geheim gefolget/ und in der Mauren vor dem Fenſter einen ſteinern Kaſten eröffnet/ der noch dieſe Stunde verhanden/ und mehr als einmahl von mir betrachtet worden. In dieſem Kaſten hat er nebſt vielen dünnen Silber-Blechen Pfenningen/ auch den Verwandelungs-Stein gefunden/ die Pfenninge hat er an die Fürſten von Braunſchweig überſand/ von dem Verwandlungs Stein hat er ſtill geſchwiegen. Daß aber dieſes von Baſilio herkommen ſey/ beſtärcken viel Dinge/ ſo ich ſonſten beybringen werde/ daß aber dieſer durch des Teuffels Künſte ſol verſetzt ſeyn/ iſt nichts/ und wolte ich ſelbſt alle Tage einen ſolchen Ort zurichten/

wovon an einem andern Orte. Es ist mehr nicht als eine von den sinnrechsten Erfindungen / was verborgen ist / zu offenbahren / dergleichen man mehr hat. Als hat Radzivil in seinen Briefen / daß in Cayro es viel Thürme habe / die oben rund zugewölbt / und noch vor den Saracenen von den Egyptischen Priestern / die grosse Künstler waren / erbauet sind / unter diesen ist nur einer / der oben kein Gewölbe hat / von dem wird gesaget / daß er eines Priesters Begräbnüs gewesen / und haben nur diese Worte darinne gestanden: Ein Mensch / der kein Gehirne hat / ist nichts nütze. Dieses hat ein ander wohl beobachtet / und als Sultan Egypten einnahm / bat dieser den Thurn aus / den ihm Sultan leicht verehrete. Darauff erweiß dieser / daß er Gehirn im Haupte hatte / und suchte das Gehirn des Thurms / schlug das obere Gewölbe ein / und fand einen grossen Schatz / und daher ist dieser einige Thurm ohne Gewölbe. Eine andere Entdeckung war an einem andern Orte / ein Hirsch-

Haupt

Haupt aus Steine an einer Mauren/ mit der Beyschrifft: Den funffzehenden Heumonaths/ sechs Stunden nach der Sonnen Auffgang / bin ich gantz gülden. Dieses hat bey 200. Jahren gestanden/ biß einer merckte/ wo denselben Tag umb bestimmte Zeit / der Schatten hinfiel; als er dar grub/fand er einen grossen Klumpen Goldes. Vor eine solche und was mehr sinnreichere Erfindung ist auch dieses in Walckenrieth zu halten/und gar keine Zauberey. Diesem Mann ist die gantze Kunst-liebende Gemeine sehr verbunden / und hätte Paracelsus nicht mit seinem Kalbe gepflüget/er solte so weit nicht kommen seyn. Seine Schrifften sind vortreflich/ und werden jeden Liebhabern bestens empfohlen.

1) Seine Schlüssel geben die Sache gantz klar/und zwar in der Ordnung/ wie sie sind/ gehet auch die Arbeit.

2) Die Wiederholung des grossen Steins / eröffnet viel Hand-Griffe.

3. Von

3) Von der kleinen Welt / und von der grossen Welt/und ihrer Heimlichkeit / hat viel gute weit-schweiffende Gedancken.

4) Die Steine von der Meisterschafft der sieben Planeten/ist weitläufftiger als es wohl seyn solte. Darzu kommt die schöne ungebundene Rede von der Geburt der sieben Metallen.

5) Von natürlichen und übernatürlichen Dingen / ist eine grossen Verstandes volle Schrifft.

6) Des Spießglases Triumph-Wagen/ triumphiret über alle seine Feinde.

7) Das in zwey Theile abgetheilte Berg-Buch ist eine tief-gründende Natur-Forschung voller Geheimnüs zu Erkennung und Vergütigung der Ertze / als der verborgenen Scheide-Kunst.

8) Das dritte Buch erklähret/was in den Schlüsseln dunckel ist/und verdunckelt / was in den Schlüsseln helle ist.

9) Das 4te Buch eröffnet die Handgriffe mit dieser Arth / wenn die Handgriffe öffentlich gesetzet werden/so wird die Materie verschwiegen/und wo die Materie genennet wird / da sind die Handgriffe von einer andern Arbeit.

10) Das fünffte Buch entdecket unterschiedene Abkürtzungen mit verdeckten und auch entdeckten Handgriffen.

Nur müssen sie sich hüten für den letzten Anhang der Verwandelungs-Stücke/ so des Basilii Werck nicht sind / hat 1400. und also im 15den Jahr-Hundert gelebet.

32. Hollandi. Die Hollandi haben nicht lange vor Paracelso gelebet / und sind durch ihre Schrifften bekant / doch sind sie sehr dunckel / und verdecken die Sachen sehr unter den Betriegereyen.

33. Lambspring. Lambspring hat seine Bilder herausgegeben / worinnen er sich Zunfftmäßig erweiset/daß er aber was sonderliches oder deutliches solte darinnen haben/ist nicht zu finden.

Nico-

Nicolaus Flamellus, der 1382. gelebt / bezeugt selbst / daß er ein Frantzose sey / es sind noch heutiges Tages seine Hieroglyphische Figuren in Paris zu sehen / er verdienet fleißig gelesen zu werden / er ist einer von den besten / er entdecket / wovon andere stille schweigen. Seine Schrifften sind: 34. Nicolaus Flamell9.

1) Original der Begierde.

2) Erklährung der Bilder.

Richardus Anglicus, sein Correctorium Alchymiæ ist bekant / und erklähret den Verfasser Zunfft-mäßig. 35. Richard9 Anglus.

Georgius Riplæus, ein Engeländer / der in seinen Schrifften gar redlich und wohl handelt / daß er billig unter den Zunfftmeistern eine ansehnliche Stelle verdienet. Wir haben unterschiedliche Schrifften von Ihm: 36. Georgius Riplæus.

1) Seine zwölf Pforten / in welchen er das gantze Werck mit allen Umständen einem vorkäuet / und gar genau den Brey ins Maul streichen will.

2) Eine andere kleine Schrifft / die sehr kurtz ist. In welcher er die

gantze Sache gantz deutlich uñ gar umständlich abhandelt / aber so verkehrt / und so versteckt / daß man ihn vor den ärgsten Betrieger / und Bönhaasen halten solte / biß auf die letzte in den äussersten Zeilen / setzt er / das gantze Werck mit zwey oder drey Worten in solche Ordnung / daß man über das helle Licht sich verwundern muß.

Ein gut Freund schrieb gar warhafftig auf dieses Buches Inhalt:

Die Stirne zeiget nicht Riplæus wer du bist /
Weil deine Redlichkeit man dir || im Hindern list.

Nach diesem sind noch viele von Ihm / deren Register nicht bey Handen habe.

37. Northonus. Northonus ein Engeländer hat in Reimen beschrieben sein Werck / so von seinem guten Grunde zeiget.

38. Trismosinus. Trismosinus soll auch ein Besitzer der Kunst gewesen seyn / ich finde aber nichts von ihm / als was im Aureo vellere stehet.

39. Paracelsus. Philippus Theophrastus Paracelsus, Trismosini Schüler / er hat wol in seiner

ner Jugend die hohen Geheimnüsse von seinem Lehrmeister nicht empfangen/ sondern ist durch Schweden/ Moßkau/ Tartarey nach Constantinopel kommen/ von dar er nach Persien gereiset/ und sich daselbst mit der Artzney in grosses Ansehen gebracht / daß man auch seiner schonte / als er etwas begangen/ so den Todt verdiente / nach ihrer Landes Arth. Man brachte zu ihm einen Meßingen Kopff mit Zeichen bemercket/ die er eröffnen solte / als er merckte/ daß der Verwandelungs-Stein darinnen verborgen war / gab er denen Zeichen eine andere Bedeutung/ und nahm den Stein heimlich zu sich/ brachte ihn in Teutschland/ hat ihn aber mit guten Brüdern bald durchbracht/ daß er auch den einen Winter durch das Brod nicht gehabt hat / wie die Vorrede an die Stertzinger lehret. Noth lehret beten / hier muste er nun selbst Kopff und Hände dran strecken / da kam er zum Stande/ unter allen Schrifften lobe ich das zehende Buch der Archidoxen, als eine vortrefliche und unvergleichliche

 Schrifft/

Schrifft/er ist ermordet. Er ist sonderlich ums Jahr Christi 1540. bekant gewesen. Es wäre der Mühe werth/ daß man eine Musterung unter seinen Schrifften anstellte/weil nur wenig gute drunter sind/so wohl in der Artzney- als Scheide-Kunst. Seine Schluß-Kunst ist gar unrichtig / dahero ist er in Vorstellung der Natur auch dunckel/ und unverständig/ja in den allermeisten gar irrig. Wir wollen die jenigen vornehmen/ dariñen er seine Sätze von der Natur und Scheide-Kunst hat:

1) Philosophia ad Athenienses ist nicht sein Werck/sondern noch ein herrliches Stück des Alterthums von der Morgenländischen Weißheit/wiewohl es auch schon etwas nach Alexandri Magni Bezwingung/ von des Aristotelis unnützen Grillen bey sich hat. Es ist zu bejaṁern/ daß wirs nicht vollkommen haben/dieses ist entweder von Paracelso, oder einem andern aus dem Persianischen übersetzt.

2) In Paramiris und Paragranis gibt er

er seine Unkündigkeit und Undüchtigkeit gar bloß/wo nun seine Wissenschafft nicht hinlangt / hat er neue Worte ersonnen / daß er doch was gethan hat/ und mit diesen duncklen Worten/ die danckler als die Sache selber sind / hat er die Welt mehr genarret / als Aristoteles, diese sind nicht der Mühe werth/daß man sie lieset.

3) Tinctura Physicorum, Manuale de Lapide Philosophorum, Thesaurus Thesaurorum Alchymisticarum, und die zehen Bücher der Archidoxen sind vortrefliche Schrifften; Ein zusammen getragener/und vor aller Welt Augen von allen Schalen gesäuberter außerlesener Kern der grösten Geheimnüsse ist hierinne begriffen.

4) Cœlum Philosophorum oder Vexatio Alchymistarum verdienet eine sonderliche Untersuchung.

5) De Cementis, Gradationibus, de Oleis & Crocis Metallorum,

Aurora Philosophorum, Manuale primum & secundum sind lauter Betrigereyen.

Weil mir jetzo die Zeit zu kurtz fällt/ alles nach der Länge aufzuzeichnen/ so will ich hier über Haupt beybringen.

Paracelsus hat in der geheimen Artzney-Kunst guten gewissen Grund und Erfahrung gehabt / in der Artzney-Kunst aber / die mit rohen Kräutern umbgehet/ hat er zwar grosse Erfahrung gehabt/ aber gar keinen gewissen Grund oder Erkäntnüs. Daher ist er auff die unsinnigen Träume von der äuserlichen Bezeichnung und Stern-Kunst gefallen/ die nachmahls so grausahm viel Narren ausgeheckt haben. Die äuserliche Bezeichnung ist wahr und richtig/ aber was Paracelsus davor angiebt/ist es gar nicht/er hat nichts davon verstanden. Gleich also ist es auch mit der Stern-Kunst/ er hat darvon und deren Deutung nicht das geringste gewust/ sonst würde er ja mit dem

dem geringsten Worte in dem grossen Schmadder-Werck dran gedacht haben; Indessen ist die Stern-Kunst eine gewisse Kunst/ aber nicht die gemeine/ sondern wie sie künfftig wird erklähret werden.

Jamsthaler hat in seinen teutschen Reymen sich Zunfft-mäßig und würdig erkläret / daß er billig hierher zu rechnen ist. 40. Jamsthaler.

Dionysius Zacharias wird auch als ein Zunfft-Genosse billig gelobet/ und handelt als ein verständiger Mann in seinem Buche. Seine Todes-Arth finde ich in des de Delle gewesenen Cammer-Dieners Rudolphi secundi Handschrifft mit folgenden Worten: 41. Dionysius Zacharias.

Dionysius Zacharias ein junger Mañ/
Gar bald zu der Weisen Stein kam/
Hat Lust die Welt zu beschauen/
Nahm zu sich eine schöne Frauen/
Auch einen Diener der ihm verwand/
Und zog damit in frembde Land/
Der Diener und das Weib /
Hatten einander hertzlich lieb/

Fein heimlich und in der Stille/
Buhlierten sie nach ihrem Willen/
Biß sie nach Cölln kamen am Rhein/
Sich vollgetruncken in süssen Wein/
Und Zacharias lag und schlieff/
Bald zu ihm der Diener lieff/
Erwürget ihn zur Hand/
Und nahm alles was er fand/
Das Weib und den Schatz so schon/
Damit fuhr er über den Rhein-Strom
In ein frembdes Land/
Da sie waren unbekant.

Sein Buch hat er in 3. Theile getheilet: Im ersten erzehlet er/ wie er durch viele Irrwege sey auff den rechten Weg kommen. Im andern gibt er Anleitung / wie man die Schrifften der Scheide-Künstler lesen soll. Im dritten hat er die Arbeit unter einem Rätzel versteckt. Er ist ein Frantzose/ hat gelebet umbs Jahr Christi 1480.

42. Valentinus Weigelius.

Valentinus Weigelius, Prediger zu Zschopau an Böhmen/ er erweist sich/ als ein zünfftiger Meister in Appendice Dialogi de Christianismo, und nachfolgender Schrifft de Igne & Azoth, oder Feuer und Sauer.

VA-

VALENTINI WEIGELII
Azoth & Ignis, (Saur und Feur.)

GLeich wie in S. S. (H. Schrifft) nicht mehr denn nur ein einig Ding zu lernen ist / und dasselbige ist 666 aller Dinge Anfang / Mittel / und Ende / wer das erkennet / und darinnen wandelt / der verstehet alle Schrifft und Geheimnüs im Him̃el und Erden / hat den Schatz des ewigen Lebens / und darff gar nichts mehr. Also im irdischen Schatz darf der Weise nicht mehr kennen und haben / denn ein Subjectum, (Ding) heisset Azoth (saur) und Ignis, (Feur) diese beyde sind beysammen in der Arbeit / wol dem / der diese beyde recht weiß / erkennet und verstehet / hat und regiren kan / denn ein solcher hat den Lapidem Sophorum, (Stein der Weisen) welchen sie gesucht und gefunden haben / denn er giebt langes Leben / Gesundheit / und Reichthum.

Der Him̃lische Stein aller Weisen / d. i. aller Gläubigen ✠ JESUS CHRISTUS. J. C. GOTT

und

und Mensch / giebt ewige Himmlische Güter / keiner soll ohne den andern gesucht werden. Die Welt-liebenden Menschen suchen den Irdischen / und verlieren drüber den Him̃lischen: Die Gott-weißlichen aber suchen den Him̃lischen / und finden darinn den Irdischen ohne Mühe und Arbeit / ja es wird ihnen im Schlaffe zugeworffen. O! wie peinigen sich die Alchymisten (Künstler) biß in ihren Todt / suchen particularia, (Stücke) und finden sie nicht / es wäre ihnen auch eine gewisse Verdam̃nüs / so sie etwas funden / ohne dem Lapide cœlesti, (him̃lischen Stein) suchten sie aber den Eckstein der Weisen / der von den Bau-Leuten verworffen ist / so finden sie in diesem Him̃lischen das Irdische Universal (alles veränderende Wesen) so aber haben sie weder das Irdische noch das Him̃lische.

Es gehet ihnen wie denen falschen Lehrern / die bemühen sich in so viel Künstẽ / Facultäten / (Handthierung) Sprachen / Vätern / Büchern / wollen dadurch Theologiam (Gottes Lehre) begreiffen und erlangen / treten aber den rechten

Theo-

Theologum (Gottes-Gelehrten) mit Füssen/ja sie sind alle wider Ihn. Dieser JEsus Christus/Gott und Mensch 666 das erkennen sie nicht/ das wollen sie nicht/ drum sterben sie auch in der Finsternüs dahin/in welcher sie auf Erden studiret (gesuchet) haben/ denn wo der nicht ist/ da ist lauter Finsternüs in dieser und jener Welt.

Es ist nicht mehr deñ ein einig Ding in Theologia, (Gottes Lehre) darinnen hastu alles/und ist nicht mehr/ denn ein Ding in Philosophia,(Welt-Weißheit) und Alchymia,(Scheide-Kunst) darinnen findestu alle particularia, (Stücke) heisset Azoth (saur) und Ignis (Feur); Hierzu will gehören das Erkeñe dich selbst und GOTT/ so hastu genug hie und dort. Du hast nicht mehr zu studiren (erforschen) und zu lernen/denn das/woraus du bist/und must durch dein Lernen eben das werden/ was du lernest. Thustu das/ so kömstu zu aller himlischen und irdischen Weißheit/und wirst erkeñen/was für greuliche Finsternüs in allen Facultäten (Handthierungen) hoher Menschen-Schulen.

Ich

Jch dancke dir GOtt Vater unſers HErrn JEſu CHriſti / daß du Theologiam (die GOttes-Lehre) und Alchymiam, (Scheide-Kunſt) alle him̃liſche und irdiſche Weißheit verbirgeſt vor denen Klugen und Weiſen dieſer Welt / und offenbareſt ſie allein denen Einfältigen / die da ſtudiren (ſuchen) **das lerne dich ſelbſt kennen.**

De Reconditis hiſce Alchymiæ & Theologiæ, (von den Geheimnüſſen der Scheide-Kunſt und GOttes-Lehre.)

DEr ♁ zuſammt den ſchwartzen ♄ /
Das wahre principal (Hauptſtück) der Alchymey, (Kunſt)
Wodurch zu färben ſtehn die ſchlechteſten Metallen,
Daß ſie wie ☽ / ☉ uns allezeit gefallen
Jn der Beſtändigkeit : das kan nun nicht geſchehen /
Ohn unſer ♄ und Ertz / wie du muſt ſelbſt geſtehen /
Jn JESU aber liegt / was Menſchen lieben / haſſen /
Sie haſſen ſeine Lehr / ſein Leben ſie verlaſſen /
Und lieben doch den Schatz / den Er alleine hegt /
Jhn aber haſſen ſie und bleiben unbewegt.

Drum

Drum geht auch ihre Kunst und Wissenschafft
verlohren/
Dieweil sie CHristum nicht zum Schatz für
sich erkohren/
Da doch in einer Stund in Ihm man finden
mag/
Was sonsten gar umsonst gesucht wird Jahr
und Tag.
O lerne CHristum doch recht kennen und recht
lieben/
So wird die Armuth nie dein treues Hertz be-
trüben.
In CHristo findestu ohn alle Sorg und Müh/
Wornach mit Angst und Schweiß du ringest
spat und früh/
Wirstu in seiner Lehr und Leben wol bestehen/
So wird es dir auch wol mit diesem Schatze
gehen/
Und dañ besitzestu die rechte Alchymie/ (Schei-
de-Kunst/)
Und bleibest wol gegründt in der Theologie/
(GOttes Lehre).

Gleich wie durch das △ die gantze Welt verbrennen und zerschmeltzen muß/und darauff schön (pur) hell und rein erscheinen/ und zum neuen Himmel und Erden erschaffen werden/ 2. Petr. 3. Apoc. also muß auch durch △ d. i. durch ☿al ▽ (Quecksilber ▽) oder Astrum (Gestirne) die gantze Welt/

Welt/das ist/☉ zerstöhret/zerbrochen/und gantz auffgelöset werden zu einem ▽/ die gantze Welt muß zu ▽ werden cum Astro, h.e. ▽☿li,(mit dem Gestirne/da ist ☿ber▽) daraus machet denn der Alchymist (Künstler) einen neuen Himmel und Erden/und wie CHristus ohne Creutz und Todt keinen lebendig machet/ als auch das ☉ ohne Todt und ☿al ▽ (☿ber ▽) keine Tinctur (Verwandelungs-Pulver) noch Lapis (Stein) kan noch werden mag. Todt un Creutz machet Christum und Christianum, darum muß CHristi Creutz und Todt nicht ab extra imputiret (von aussen zugerechnet) werden/ wie der falsche Lehrer vorgiebet/ sondern unionem corporalem & implanationem essentialem, (leibliche Vereinigung und wesentliche Einpflantzung.) Wie solte CHristi Creutz und Todt mich tingiren (verwandeln) zu einem neuen himlischen Wesen und Menschen/so ich nicht realiter (wesentlich) in und mit/und durch Ihn der Sünde abstürbe und getödtet würde.

Natur für sich mags nicht/so muß es gratia, (Gnade) thun / soll es gratia (Gnade) thun/und sol aus der Natur gratia (Gnade

wer-

werden/ præcedat mors necesse est, (ist nöthig daß der Todt vorher gehe.) Als ein Weitzen-Korn/ ist vor sich Natur und perfect, (vollkommen) mag aber nicht mit Gewalt eher etwas von ihm geben/ es sterbe dann und faule/ also auch das ☉ ist für sich Natur und perfect, (vollkommen) mag aber nicht mit gewaltiger Fluth andere corpora zu tingiren, (andere Leiber zu verwandeln) es sterbe denn zuvor/ und komme in die destruction, (Zerstöhrung) und durch diese in ein neues Wesen/ so tingirt (verwandelt es übernatürlich.

Renascentia est necessaria, oportet ergò nos ex Spiritu & aqua regenerari, sic etiam de Lapide, (die Wiedergeburt ist nöthig/ darum müssen wir aus Wasser und Geist wiedergebohren werden / also auch unser Stein.) Das neue Jerusalem/ die himmlische ewige Stadt GOTTES/ kan nicht ehe werden / das Alte sey gantz verstöhrt und zubrochen. Diese neue Welt/ h.e. (das ist) Jerusalem/ oder Lapis, (Stein) oder Christus/ kan die imperfecta corpora nicht tingiren (unvollkommene Leiber nit verwandeln) in ☉ und ☽/ d.i. in ein unzerbrechliches/ es sey denn im gleichen Creutz und Todt/

oder imgleichen ∇ / ibi fit unio, fermentatio, & tinctura, ergo justitia imputativa ab extra est Theologia ficta & Diabolica, (daselbst wird die Vereinigung/ Durchtringung/ und Verwandelungs-krafft vollbracht/ daraus folget / daß die Lehre / da die Gerechtigkeit uns von aussen zugerechnet wird eine erdichtete und Teufelische Lehre sey.) Jesus Christus ist das neue Jerusalem, die Stadt GOttes/ darinnen die Gottheit leiblich wohnet; homo renatus (der wiedergebohrne Mensch) ist das neue Jerusalem, die Stadt GOttes / darinnen die Tinctur (Verwandelungs-Krafft) leibhafftig wohnet / in Summa, es muß mortificatio & resivicatio geschehen/ d.i. Solutio Coagulatio, Solutio in putrefactione, & Coagulatio in calore, (kurtz / es muß eine Ertödtung und Wieder-Erweckung geschehen/ das ist/ Zerlösung und Erhärtung/ die Zerlosung im Verfaulen / und die Erhärtung in der Wärme.)

So du nun CHristum hast / so leidest du mit Ihm / wie Paulus sagt : Compati, concrucifigi, commori, consepeliri, (mit leyden/ mit gecreutziget werden/ mit sterben/ mit begraben werden) so stehen wir auch

mit Ihm wieder auf / wo wir aber nicht mit Ihm leiden und sterben wollen / so können wir auch mit Ihm zum neuen Jerueselem nicht aufferstehen / sondern bleiben mit unsern groben Adamischen Willen bey dem Teufel im Abgrund der Höllen. Dañ ihr solt so vollkoñen seyn als euer Vater im Hiñel / ist uns eben so wohl gesagt / so wir Brüder Christi seyn wollen / als den Aposteln / also auch mit dem Lapide Sophorum, (Stein der Weisen). Also hastu den Schlüssel / solve & coagula, tinge & habebis totum, (zerlöse es / erhärte es / verwandele damit / so hastu die gantze Kunst). Weigelius selbst ist bekant / daß er gelebet hat in seinen Amte vom Jahr 1588 biß 1600 uñ etliche zwantzig / diese seine sehr wichtige Schrift; Feur uñ Saur (Ignis & Azoth) bezeugen / daß niemand in allen Stücken vollkommen sey. Er setzet hier 666 sey die Zahl / worinnen alle Weißheit stecket / und ist ein grosser Irrthum. Diese Zahl ist aus der Offenbahrung Johannis, und bemercket das Kind des Verderbens. Es hat bißher diese Zahl manche wackere Köpffe geübt / die durch Scharffsinnigkeit sie ergründen wollen. Einer hat die Lobschrifft / so die Venediger dem Pabst / Paulo

Paulo Quinto, gemacht/dadurch verstehen wollen; die so lautet:

PaVLo	55
Vto	5
VICe	106
Deo	500
	666.

Andere haben auf den König von Franckreich gezielet/ und das Wort Ludovicus darunter verstanden:

L	50
V	5
Do	500
V	5
I	1
C	100
V	5
s	666

Noch andere mahleten den drey-köpfigten Höllen-Hund/ und verstunden dadurch die drey Religionen, als:

CatoLIsCh	251
LVterIanIsCh	157
CaLVInIanIsCh	258
	666.

Aber hier hilfft keine Spitzfindigkeit/ weil die Offenbahrung im Griechischen geschrieben/ muß auch ohne Zweifel die Zahl im Griechi-

schen erscheinen / und dieses hat GOtt durch einen einfältigen Schneider-Gesellen/Sprögel genant/ der ums Jahr 1618 einige Gesichter gehabt / die auch gedruckt sind / offenbahret. Es ist das Wort λατεῖνος, der Lateiner oder Papst zu Rom.

λ	30
α	1
τ	300
ε	5
ι	10
ν	50
ο	70
ς	200
	666.

In diesem trifft die Zahl ein / der Ursprung/ und die Ubung/weil der Götzen-Dienst meist in Leiteinischer Sprache vollbracht wird. Hat also Weigelius mit vielen andern hierin geirret/ weil es GOtt beliebt hat / durch einen unwissenden einfältigen Schneider zu eröffnen. Sonst soll dieser Weigelius noch eine Schrifft haben drucken lassen/aureum vellus genant/ weil er aber gar zu offenhertzig darinne gangen/ haben seine Bekandten

selbige meistens auffgekaufft und verbrandt/ ist mir aber bißher nicht zu Gesichte kommen.

43. Helmontius

Helmontius scheinet Kundschaft gehabt zu haben / doch lassen uns seine Schrifften in Zweifel / ob er die Kunst selbst gewust. Ein Goldschmied in den Niederlanden / mit dem Helmontius der Vater genaue Kundschafft gepflogen / erzehlte mir einsten / daß beym Helmontio ein Kunst-Besitzer vor einen Feuerschierer sich angegeben / den Helmontius einsmahls hart handthieret / darauff gehet dieser davon / übersendet dem Helmontio eine Parthey des Verwandelungs-Steins / nebst einem harten Verweiß / und dieses sey das Verwandelungs-Pulver / so er gehabt. Helmontii Schrifften zeugen genugsam / daß er die Scheide-Kunst nicht verstanden hat / wenn ich fünff oder sechs Anmerckungen aus aller Schmiererey nehme / als etwa die Erfahrung aus dem Glase den Sand zubringen / wie auch die Erfahrung des flüchtigen Wein-Seinsaltzes nebst noch drey oder höchstens vier solcher Kleinigkeiten / die was nütze / so ist das übrige nicht das Ansehen werth. Er ist ein Wäscher in der Artzney und Pralhanß / damit seinen närrischen dunckeln Wörtern / die er selbst nicht weiß /

was

was sie bedeuten / sich ein Ansehen gemacht. In Erkäntnis der Natur ist er blind / taub / und wahnwitzig.

Johannes Grasseus, Syndicus der Stadt Stralsund / wird auch genant Chortolassæus oder Graßhof / hat den kleinen und grossen Bauer geschrieben / er erklähret sie zwar düchtig / hat aber keine sonderliche Handgriffe entdecket / ausser einige wenige / ist aber sonst gar wohl der Mühe werth ihn durchzulesen. Im grossen Bauer hat er artige Sachen aus den Scheide-Künstlern zusammen getragen / die zu Erforschung des Geheimnüsses leiten / unter andern setzet er auffrichtig das Mittel / wodurch der durchs Wasser zum neuen Leben erstorbene Klumpen / gereiniget / zerlöset / und lebendig gemacht werde. Zuletzt handelt er mehr neu-gierig als nützlich vom Uuterscheide eines Ertzes. Im kleinen Bauer setzt er das gantze Werck gar ordentlich / und ist dieses die gröste Entdeckung / die er thut / wann er sagt: Die beyden Blumen hätte gesehen / nachdem die gifftige Nebel verschwunden. Hätte er dabey gesagt / daß der Gift durch den Todt verschwinden müste / so wäre es ein viel grösseres Licht gewesen. Das übrige mag ein jeder selbst beurtheilen.

44. Johannes Grasseus.

47. Sendivogius,

Sendivogius, ein Pohle. Alexander Sitonius, ein Schottländer/ war ein Besitzer der Kunst und Wissenschafft/ kam mit seiner Frauen in Pohlen/ und starb daselbst/ als übergab er seinem Freunde Sendivogio, seine Frau/ sein Verwandelungs-Pulver/ und auch das geschriebene Buch/ so in zwölff Büchern bestehet. In den ersten neun Büchern gehet er gar dunckel/ in den drey letzten entdeckt er noch das Gewichte der ersten Arbeit/ und redet auch deutlich genug von andern Umständen/ von der letzten Arbeit redet er gar wenig/ zumahlen sich diese selbst giebt/ und ein Spielgehen ist. Das Rätzel ist voll von der gantzen Sache/ und redet so deutlich/ ob wolte er jemand den Brey gar ins Maul streichen. Sendivogius ließ dieß Buch unter seinem Nahmen ausgehen/ und verwandelte auch offentlich/ dadurch kam das Geschrey von ihm auch zu dem Hertzog von Würtenberg/ der den König in Pohlen ersuchte/ diesen Edelmann ihm zu senden/ Sendivogius reiset nacher Würtenberg/ und kehret bey dem Amtmann zu Neidlingen ein/ der ein Vertrauter des Hertzogs in der Arbeit/ der Amtmann setzet ihn wol und feste/ daß Sendivogius nicht kan davon kommen/

zwin-

zwinget ihn / daß er ihm muß ein Theil des Verwandelungs-Pulvers geben / und die Wissenschafft vertrauen. Sendivogius hatte die Wissenschafft selbst nicht / vertrauet ihm aber was falsches. Mit dem Verwandelungs-Steine prahlete nun dieser Vogel / und machte den Hertzog glauben / er habe einen Kunst-Besitzer am Hoffe. Sendivogius wird vergessen / und weiß der Amtmann die Briefe an Jhn so künstlich zu unterschlagen / daß niemand ihn in Verdacht ziehet / endlich läufft die Arbeit zum Ende / und ist das Ende ein Dreck. Der Amtmann entschuldiget sich bey dem Fürsten / peiniget aber insgeheim den unwissenden Sendivogium, der abermahl von der Sache / die er nicht verstehet / eine falsche Arbeit ersinnet; doch suchet Sendivogius des Nachts mit Hülffe der Bettlacken zu entkommen / bricht aber ein Bein entzwey / da er wieder in sein alt Quartier muß / die Sache wird etwas ruchtbar / doch dadurch / er hat anderthalb Jahr Sendivogium im Gefängnüs / und fänget alle Königl. Pohlnische Briefe auf / und beantwortet sie / biß ers einsmahls versehen / daß er einen Brieff den Hertzog empfangen läst / ihm unwissend / da wird die Sache gäntzlich

verra-

verrathen / und wird dem Amtmann ein erdichteter Handel vorstellet / worinnen er ihm selbst einen doppelten Galgen zuerkennet / wie denn auch dieses Urtheil nach gehaltener Untersuchung an ihm vollzogen ist / Sendivogius aber frey kommen / wie die gerichtliche Briefe bezeugen. Hat also Sendivogius genugsahme Straffe seiner Vermessenheit ausgestanden. Vom Buche selbst zu reden / so eröffnet er unterschiedliche Stücke / als erstlich die sieben Monath und zehen Monath. Anderns Neptunum und Saturnum; Drittens die unterschiedene Feurunge. Keiner ist so auffrichtig als dieser.

46. Batzdorf Henricus à Batzdorff, soll Christophorus Reibehand geheissen / und in Gera gewohnt haben / seiner Handthierung ein Apothecker / sein Filum Ariadnes ist nebst des Sendivogii Schrifft das beste / so wir in der Kunst jetziger Zeit haben / und sind nicht mit Golde zu bezahlen.

47. Espagnet Espagnet, ein Frantzose / seine beyde Schrifften sind zimlich gut / doch hat er eben keine sonderliche Dinge drinnen.

48. Gutman. Ægidius Gutmann, der sich meist zu Augspurg auffgehalten / soll die Offenbahrung Göttlicher Majestät geschrieben haben.

ben. Das Buch an sich selbst ist gut/und eine herrliche Schrifft/ und zeuget/ daß der Verfasser ein vortreflicher Mann gewesen/ es kan nicht ohne grossen Nutzen gelesen werden. Es handelt dieses vortreffliche Buch eigentlich über die ersten Verse des ersten Capitels im Mose. Es ist in zwey Theile getheilet/ und jeder Theil bestehet in zwölff Büchern.

Henricus Madatanus, oder Hadrianus Mynsicht/ hat in ungebundener und gebundener Rede geschrieben/ darinnen er seine Meisterschaft erweiset/ und einem Anfänger viel nutzen können. Er ist einer von den grösten Künstlern/ der in gröster Vollkommenheit das Werck besessen. Er beschreibet das Werck nach dem so genanten kurtzen oder truckenen Weg mit weitläufftigen Worten/ ja er ist der eintzige/ der dieses entdecket ausführlich. Obgleich Basilius und Paracelsus auch diesen Weg verstanden / so ist doch Basilius im 3ten Buch / auch im 8ten Schlüssel so kurtz davon / daß man kaum mercken kan/ wo er hin zielet. Paracelsus aber ist so dunckel davon / wenn er nicht im zehenden Buch der Archidoxen das Gewichte des ersten Wercks angedeutet hätte/ solte er einen in Zweiffel lassen / ob ers verstanden.

49) Mynsicht

standen. In der wieder-aufgegangenen güldenen Zeit/ nimt Mynsicht die Gleichnüsse aus dem Hohenliede/ und schicket sie gar artig auff die Arbeit/dieses ist eine ungebundene Rede. Das Testamentum Hadrianum ist eine vortrefliche Schrifft/ und weil er in der kurtzen Vorrede das allergröste Geheimnüs geöfnet/ das von keinem eintzigen Künstler/ so viel ich deren gesehen und gelesen/ geschehen ist/ als will ich sie aus redlichen Hertzen gegen GOtt und meinen Nächsten ins Teutsche hierher setzen/ im wahren Vertrauen/ dieses helle Licht werde die Würdigen erleuchten/die Unwürdigen verblenden: Denn hierinne wird Sonnen-klar offenbaret/was eintzig und allein alle Schwürigkeit macht. Es lautet zu teutsch also:

Des grossen Hermetis Trismegisti,

Getreuen Verwaltern / Schülern/ danckbahren/ und sich stets erinnernden Nachkommen.

ANdere mögen von andern Sachen/ mit welchen sie gedencken / bey ihrem Abschiede der Hinterlassenen Vermögen zu vermehren; da sie doch öffters nur dero Einbildung stärcken / freye Macht haben

ben auf ein/zwey oder drey Jahr lang Frem-
den zum Gebrauch zu vermachen / so thun sie doch hiermit mehr nicht / als daß sie die jenigen / denn sie scheinen gutes zu thun / mit einer beschwerlichen Verwaltung belegen / und zur Wieder-Erstattung beschweren. Welcher unter den Fürsichtigsten hat nicht einen Fehltritt gethan / in diesem allgemeinen Irrthum / weil nachmahls entweder die höllische Zancksucht die Güther vernichtet / oder der Verzug der Zahlung dieselben verringert oder gar zurück behalten hat. Wir erdichten oder stellen hier nicht vor des Dædali Cretisches Gebäude noch des Tantali fliegende Aepffel / oder die in Lüfften schwebende Gärten der Semiramis. Sondern wir bieten euch dar den grösten Pracht aus Colchis uñ zeigen euch die Saturnianischen Reiche (die güldene Zeit der Alt-Väter) indem wir euch die glückliche Zeiten der Göttinnen erzehlen. Wir haben auffrichtig bekant / daß im Schwefel / Saltz und Sonne oder Golde der Natur / alles sey; Wir führen euch aus allen Irrthum / als an einer Schnur: Wie das verächtliche Zerlösung und Gerinnungs-Werck sey / so nur Weibern geziemet; Wie Zweymahl aus einem Zwey

müssen

müssen werden; Wie diese wiederum als in einem Kreiß sich drehen und vereiniget werden. Endlich setzen wir auch den Hefel nebst den Nutzen des Feuers in der Kochung / wie auch die Verwegenheit des bekanten Ehebrechers. Es sind hier keine weitläufftige Muthmassungen nöthig / wir habens deutlicher eröffnet / als es wohl die Vortrefflichkeit der Sache leydet / wie nemlich nach eröffneten Haupt-Werckmeister / der unleibliche Stoff Leiblich zu machen sey. Nach eröffneter Nuß / stellen wieder den Kern dar. Wir sind nicht Nachfolger des Lulliani-schen Testaments sondern Außleger. Freuet euch derohalben/und erweiset euch als würdige Erben eines so grossen Schatzes / welches darinne geschehen wird / wenn ihr die liebliche und annehmliche der Natur auch innerliche Umarmung der Venus und des Martis im Bade befordert habet / auff daß ihr könnet wachsen und vermehret werden. Lebet wol ihr Nachkömlinge / und geniesset des Hadriani übergebener Verwaltung zum Besten.

Sonst hat er auch ein Zeughauß der Artzney geschrieben/in welchem er gleichfals gleich im Anfange das gantze Werck verstecket.

Er ist Leib-Artzt beym Fürsten zu Mecklenburg gewesen / wie auch Rath / und Käyserl. Hoff-Pfaltz-Grafe / seine meisten Schrifften hat er umbs Jahr 1630 heraus gegeben. 50.

Johan Arndt, Superintendens zu Lüneburg / in seinen Predigten über den Psalter / wie auch im wahren Christenthum giebt er viel Proben seiner Kunst; Es war in Stade ein Rent-Meister / Nahmens Wiesing, der den Ruhm eines redlichen Mannes bey allen hatte / dieser berichtete / daß er bey einem Mecklenburgischen Edelmann ehemals in Diensten gestanden / der wegen hohen Alters in Hamburg kranck wird. Als dieser Edelmann merckte / daß seine Artzney nicht mehr wolte anschlagen / foderte er diesen Wiesing, hieß ein feuer in den Camin machen / und viele Schrifften verbrennen / was Gattung die Schrifften gewesen / konte er nicht sagen. Uber dieses vertrauet er diesem Wiesing auch / etliche Schrifften versiegelt nebst einer Schachtel / und meyne gar / daß sich dieser Wiesing mit einen Eyde verbinden müssen / doch kan ichs nicht gewiß sagen was den Eyd betrifft / daß so bald der Edelmann todt sey / solle die Schachtel und Schrifften an Joh. Arndten,

Johannes Arndt.

ten, Superintendenten in Zelle abgegeben werden/ welches dieser Wiesing auch treulich verrichtet/ und so ist Joh. Arndts anfangs an den Verwandlungs-Stein gelanget. Sehr nachdencklich kommen die Verse herauß/ die der Seel. Arndt an den Morsium gegeben/ als er Alexandri à Suchten Tractat de Vera Medicina 1621. in Hamburg Drucken ließ/ es ist der Mühe werth solche hierher zusetzen aus gedachtem Druck.

Clarissimo
Theosopho & Philosopho,
D. JOACHIMO MORSIO
Hoc Alexandri à Suchten Carmen de
L. P. tanquam,
Testimonium amoris apponebat:

Corpus Apollineo vivum dissolvimus igne,
Spiritus ut fiat quod fuit ante Lapis,
Hujus & è mediis trahimus penetralibus Aurum.
Ægra quod à Matris Sordibus æra levat.
Semine natali postquam sejunximus ossa,
Hæc consanguinea deinde lavamus aqua.
Nascitur ex illis varios induta colore,
Ales & in Cœlum candida facta volat.
Tum nos igne novo depingimus illius alas,

Lacte

Lacte coloratas imbuimusque suo.
Atque quod est relinqvum cum sanguine pascimus illam,
Mulciberis rabiem donec adulta ferat,
Hanc Morsi, volucrem Sophiæ ter maximus Hermes;
Dixit & in toto non habet orbe parem.

Johannes Arndt, Illustr. Ducatus Lunæburgii Superintendens. Cellis, 19. Octobr. Anno 1620.

Möchte zu Deutsch also heissen:

DEn lebendigen Leib/ zerstöhrt das Feur der Weisen/
Auff daß da werd ein Geist/ was erstlich war ein Stein/
Aus dessen innersten must du das Gold auch reissen/
So von der Mutter Schlam/ die Ertze machet rein.
Wenn nun die Beine sind geschieden von den Saamen/
Denn wasch mit Wasser sie von seiner eignen Arth/
So wächst ein Vogel draus/ mit vieler Farben Nahmen/
Der endlich Hagel-weiß/ zum Himmel sucht die Fahrt.
Alsdann mit neuen Feuer bemahle seine Flügel/
Biß daß man seine Milch ihn recht weiß färben sieht/ (gel/
So scheinet er zuletzt auf ein Blut-rothen Hü-

Der als ein starcker Mann sich keiner Gluth
entzieht.

Nun setzt Arndt zu:

Den erst/ mein Morsius, nennts Hermes sein
Geflügel/

Das keines gleichen hat / und aller Weisen
Siegel.

Als ich gleich biß hierher geschrieben/ kam ein guter Freund/ mich zu besuchen/ oder vielmehr ich hätte das vorgehende in Abwesenheit des Freundes auf seiner Stuben geschrieben/ und kam er nunmehro wieder zu Hause. Da er nun lase/ was ich geschrieben hatte/ absonderlich diese letzten Verse/ geriethen wir auf folgendes Gespräch:

Freundt. WAs findet denn der Herr in diesen Versen/ das er sonderlich hält?

Verfasser Ich finde das darinne/ daß sehr sonderlich ist/ sie sind von zweyen geschrieben/ als so weit sie Suchten geschrieben hat/ da er schliest:

Mulciberis rabiem donec adulta ferat.

Wenn diese erste Verse alleine genommen
51. werden/ so sind sie erlogen/ und beweisen/ daß
Suchten. Suchten kein Kunst-Besitzer gewesen sey/ und die Sache nicht verstanden habe. So bald aber der eine Vers dazu komt/ das Arndt gemacht hat/ so ist das gantze Ding wahr/ und be-

beweiset / daß Arndt die Sache verstanden / und gewust habe / er verbessert den Suchten, auff eine vortrefliche und unempfindliche Art.

Aber wie kan das seyn / daß ein Ding erlogen sey / wenn es dieser sagt / wenn es aber einander sagt / soll es wahr seyn. Ist es nicht die Warheit eben dieselbe / sie komme von wem sie wolle. Freund.

Nicht allezeit / ich will noch ein Beyspiel geben. Saphir oder wie er sich nennet / hat den zweyfachen Mercurialischen Schlangen-Stab geschrieben / und wo er hat sollen anfangen zu arbeiten in seinem ersten Theil / da höret er auff / nun ist dasjenige / was er geschrieben hat / richtig / hätte er nur weiter gearbeitet / uud nicht das Ende sobald gesetzet / aber weil er das Ende sobald setzet / ists unklahr / er hat nicht gefunden / was er gesuchet / darum hat er den andern Theil geschrieben / aber da kommt er gar von dem rechten Wege ab / und taug gar nichts. Verfasser.

Nun höre ich wo der Herr hinaus will / Warheit ist und bleibet Warheit / aber wenn sie zertrennet ist / bleibet sie Unwarheit. Ich bin versichert / die kleine Rede wird mehr Licht geben / als wohl hundert Bücher thun / aber lasset uns die übrigen vornehmen. Freundt.

Verf. Ich hatte nicht in willen weiters zu schreiben/und werde die übrigen zu besserer Zeit versparen/ dieses sind doch die besten und fürnehmsten/ mein Herr weiß doch/ warum ich dieses schreibe / nemlich eine gute Bahne zu machen/damit man Bährnhäuter und ehrliche Leute unterscheiden kan.

Fr. Die Zeit Joh. Arndts ist fruchtbahr gewesen von Kunst-Besitzern/ den zu seiner Zeit hat gelebet David Beuter, Ambrosius Müller / Sebastian Siebenfreund/de Delle, Philippus Jacobus Gassenhauer/ genannt von Offenburg und Eduard Kel-
52. Beuter. læus.

Verf. Beuter ist bekandt/als ein Kunst-Besitzer/ und kan niemand leugnen/ daß er sey zu Dreßden gewesen / er stifftete dem Churfürsten viel gutes / als ihm aber der Chur-Fürst drohete mit dem Hencker / und wolte den / als einen Verhörer über ihn schicken/ nahm er eine grosse Menge seiner Pulver ein/ und vergab sich selber / man hat zwar Tag-Register / was er täglich gearbeitet / aber sie nutzen gar nichts. Wer ist aber Ambrosius
53. Ambrosius Müller. Müller gewesen?

Fr. Ambrosius Müller ist Laquay bey König Gustavo Adolpho gewesen/ weil

er wegen des Glaubens aus Böhmen ist vertrieben worden / hat nach der Zeit in Hamburg auff der Schmiede-Strassen gewohnet/ wo er auch gestorben / wie ich denn selber auch die Leute gekennet / bey denen er im Hause gewesen / die haben öffters gestanden / daß sie als Kinder diesen Ambrosium gebeten / er solte ihnen doch Gold machen / das hätte er gethan / und sie hätten ihre Nothdurfft damit ausgerichtet.

Dieses Buch hier hat er geschrieben / worinnen die eine Stelle grosses Licht giebt wegen URIM und THUMIM. Sonst hat er auch den teutschen Schützen Hof gemacht / den ich nicht bey handen habe / die Schreibe-Art weiset wol / daß er kein Gelehrter gewesen. Sebastian Siebenfreund / (war ein Münch / dessen auch Hogeland gedencket / daß er zu seiner Zeit ermordet sey) aus dem Kloster zu uns übergangen / er fand in Hamburg im Wirthshause einen am Zippern jämmerlich winselnden Edelmann / ein Schotte von Geburth / der Wirth klagte selbst / daß dieser Edelmann alle Leute aus seinem Hause triebe / durch sein Ruffen / er konte ihn aber nicht abschaffen / weil er vorhin so viel bey ihm verzehret hatte. Siebenfreund erbarmet sich

54. Sebastian Siebenfreund.

dieses Krancken/ und hilfft ihm in 24 Stunden/ daß er frisch und gesund zu Tische erscheinet. Seine Cammeraden / als Sebald Schwertzer / Martin Weiß / und Thurnhäuser freuen sich dessen/ kriegen aber gleich Argwohn / dieser Kerl müsse die Steine Puch haben/schüren den Edelmann/ solches von dem Münsch zu erkundigen / weil aber dieser Weg nicht von statten gehet/ versuchen sie einen andern / läugnen die Verwandelung der Metallen so hefftig / daß der Münch voller Eyfer einen Zinnern Löffel nimt / und ihn in ihrer Gegenwart in Gold verwandelt. Hiermit war nun die Sache klar/ weil nun der Schotte mit seinen Cammeraden keine Wege sahen ihn in Güte zu Erlernung der Kunst zu bringen/ verschweren sie sich zusammen auf des Münches Leben/ als nun der Münch von Hamburg gehen wil/ kömt ihm verdächtig für / daß seine Tisch-Genossen eben denselben Weg voraus gereiset / gehet darumb heimlich einen andern Weg nach Wittenberg. Die leichtfertigen Buben sich betrogen sehende/ zertheilen sich ihn auszuforschen / da denn Thurnhäuser ihn in Wittenberg antrifft/ und seine Schelm-Genossen auch hin berufft / da sie den Siebenfreund bey

Gelegen-

Gelegenheit / als sein Diener abwesend war / ermorden / und zwischen einen hohen Holtz-hauffen und die Stadt-Mauer werffen / wo er erst ein gantzes Jahr hernach gefunden ist / das eine Kleid / worinne der Verwandelungs-Stein war / haben sie bekommen / und unter sich getheilet / das andere Kleid aber / worinnen die Wissenschafft verwahret war / hat der Diener bey seiner Wiederkunfft zu sich genommen; Der Diener wolte zwar diese Leute beschuldigen / aber was konte er gegen ihnen ausrichten? Ein jeder von diesen Mördern gab sich für einen Kunst-Besitzer aus / verwandelten für Fürsten und Herren / versprachen ihnen die Kunst / die sie selbst nicht wusten / und betrogen die Leute. Sebald Schwärtzer gieng nach Sachsen / betrog den Churfürsten / und als es dort nicht länger gut thun wolte / ging er zum Käyser Rudolpho. So bald er ins Käyserl. Brennhauß trat / war GOttes Rache über ihn / daß er augenblicklich todt zur Erden fiel. Der Schotte hatte viel Unglück in Teutschland angestifftet / uñ wolte nach Schweden gehen / aber die Rache Gottes forderte ihn zur straffe / es nahm ihn ein Wind aus dem Schiffe / und ersäufte ihn / ohne daß sonst jemand hätte

Schaden gelitten. Martin Weiß ist des Siebenfreunds Diener 3. gantzer Jahr nachgereiset / um die Schrifft / und also auch die Wissenschafft zu bekommen / endlich trifft er ihn unweit Claußthal im Walde an / ersticht ihn plötzlich / uñ weil dieser die Schrift in sein Kleid genähet / hat sie der Weise mit durchstochen / und auch herausgeschnitten / es ist aber so mit Blut besudelt / daß es niemand lesen kan / und die Schrifft jetzo in den Händen Sr. Kön. Maj. von Dennemarck. Der Weiß aber ist in Hollstein auff des Obersten von Brockdorfs Hofe elendig auff dem Miste gestorben / wie ich denn denselben Obersten Brockdorff Anno 1600 und etliche 70 selbst gekant habe.

Verf. Ist Türnhäuser der jenige / von dem etliche Schrifften verhanden?

Fr. Ja / es ist derselbe Leonhardus Thurnheiser.

Verf. Weiß man nicht / was Siebenbenfreund für ein Landsmann war?

Fr. Er ist aus Sceuditz, unweit Leipzig / in Leipzig ist er als ein Junge zu einem Pohlnischen Herrn kommen / der ihn mit nach Italien nimmt. Als sein Herr stirbt / kömmt er nach Verona in ein Kloster Canoni-

nonicorum Regularium, wird endlich ein Münch dariñen/ein alter Münch im Kloster hatte allezeit grosse Liebe gegen diesen getragen / als dieser Alte sterben will / vertrauet er die gantze Kunst dem Siebenfreund / der nachgehends zu Oliva bey Dantzig dieselbe ausgearbeitet.

Verf. Wer ist der de Delle gewesen?

Fr. Ein Cammer-Diener Käyser Rudolphi, und dieses seine Reime / da der Herr das jenige von Dionysio Zacharia herausgenommen / ist des Johann Francken Cammerade gewesen / dieser hat von Philippus Jacobus Gassenhauer folgendes:

Philippus Jacobus Gassenhauer von Offenburg genannt/ 55. Philipp. Jacob Gassenhauer.
Dem Käyser Rudolpho wolbekannt/
Daß Er in Alchymia erfahren wär/
Gantz frölich war der neuen Mähr.
Sprach Johannes Franck du must hin/
Daß wir der Sachen werden inn/
Und erfahren den rechten Grund/
Darumb säume dich nicht zur Stund.
Einen Gnaden-Pfenning mit Demant schon/
Soltu ihm verehren thun/
Und ihm sagen/daß wir begehren/
Seine Kunst gäntzlich zu lehren/
Kan aber das nicht geschehen/

So muß er unser Gefangener seyn.
Er ist nach Prag in weissen Thurn gebracht/
Kam aber weg in einer Nacht.
Ward zu Straßburg wieder gefangen/
Der Käyser trug groß Verlangen/
Biß er wieder nach Prage kam/
Muste im weissen Thurn sitzen/
Und vor grosser Angst schwitzen/
Was das End wird weisen aus/
Erfahren wir aus des Käysers Hauß.

Heilmann in der Vorrede des sechsten Theils Theatri Chymici, nennt diesen Gassenhauer Gustenhover/ sey ein Goldschmiedt in Straßburg gewesen / habe in Gegenwart vieler Rahts-Herren Bley in Gold verwandelt / als er auff Käyser Rudolphi Befehl sey gefangen gesetzt worden. Doch sey damahls fürgegeben worden/ Gustenhover hätte den Stein nicht selbst gemacht / sondern ein Münch habe ihm denselben verehret/ den er eine Nacht beherberget bey kalten Regen-Wetter.

Vers. Eine feine Höfflichkeit von einem solchen Herrn / gegen einen/ der ein freyer Mann ist/ was hat er doch von Kellæo?

Fr. Von dem ist dieses/ weil er stets um den Käyser war/ hat er gute Kundschafft gehabt.

Ein

Ein Engeländer Eduard Kellæus zu Prag/ 56. Eduart Kellæus.
Von dem ich noch warhafftig sag/
Kam zum alten Herrn von Rosenberg/
Und gab da vor ein grosses Werck/
Tingirt in lauter Gold gantz hoch/
Der Käyser Rudolph erfuhr es auch/
Ließ vor ihm kommen diesen Held/
Gab ihm groß Guth und viel Geld.
Da der Käyser mit seinen Augen sah/
Was der Natur Kunst vermag/
Das thät dem Käyser behagen/
Ließ ihn öffentlich zum Ritterschlagen.
Nach grosser Freude kam Traurigkeit/
Mit Jürgen Hunckler kam er in Streit/
Kellæus den Hunckler bald hat erstochen/
Das ließ der Käyser nicht ungerochen/
Kellæus ins Gefängnis kam/
Dadurch er auch sein Ende nahm/
Zerbrach im Fliehen das eine Bein/
Muste also sterben gantz allein/
Ach wo mag seine Tinctur seyn?
Sie ist noch nicht erfunden/
Wohl auff die heutige Stunden.

Biß hieher der Delle. Kellæus, wie er sich am Seil aus dem Gefängnis läst / hat er seinen Bruder unten / der auffpasset / wie Kellæus das Bein bricht / daran er auch stirbet / hat er den Metall-Reiniger seinem Bruder gegeben. Es hat einer / Simon

Mari-

Marius, dieses Denckwürdige davon: Als Kellæi Bruder im Düringer Walde unweit Eisenach auf der Reise war / begegnet ihm der Geist Kellæi, redet ihn an / und fordert den Verwandelungs-Stein von ihm / als sie dieser abgeben will / kan sie der Geist nicht entgegen nehmen / sondern der andere muß ein Loch in die Erde graben / und drein stecken / auff die Arth ist auch das Verwandelungs-Pulver verlohren gangen.

Verf. Kellæi Bruder hat gehandelt als ein Narr / daß er das Verwandelungs-Pulver vergraben / hätte er sie behalten / der Teuffel hätte ihm nichts thun können / er kan der Weisen Stein nicht anrühren / was aber den Kellæum selber betrifft / hat er die Kunst nicht gewust. Wir haben etliche Lateinische Verse / die zeugen / daß er ein Unwissender in der Kunst gewesen sey / und hat er den Verwandlungs-Steln entweder verehret bekommen / oder gar gestohlen. Neulich aber hat uns einer aus Engeland die gewisse und sichere Nachricht gegeben / wie Kellæus an seinen Verwandelungs-Stein gerathen. Kellæus ist ein Notarius in Londen gewesen / weil er aber mit falschen instrumenten umbgangen / und andere liederliche

Dinge

Dinge getrieben/ ist er aus Londen verwiesen/und in die Grafschafft Kent verbannet worden. In dieser Grafschafft ist kurtz vor Kellæus Ankunfft eines Bischofs Grab eröffnet/ in denselben finden sie zwey Elffenbeinerne Kugeln/eine mit weissen/ die andere mit rothen Pulver gefüllet/ nebst einem Buche/ voll allerhand Bilder; Weil niemand das Buch kennet/ noch weniger die Kugeln und das darinn enthaltene Pulver/ als komt es zusammen in eines Wirths Hände/ der die Kugeln seinen Kindern zu spielen giebt/ die ein ziemliches Theil des Pulvers nach und nach verstreuen. Als nun Kellæus bey diesem Wirthe herberget/ kriegt er das Buch zu sehen nebst allem Berichte. Kellæus handelt dem Wirthe umb ein liederlich Geld das Buch ab/welcher froh ist/ und dem Kellæo noch beyde Kugeln samt dem übrigen Pulver im Kauff geschencket. Hierauff begiebt sich Kellæus heimlich wieder nacher Londen zu Johannes Dee, der ihn unterrichtet/daß es der Verwandelungs-Stein sey. Darauff gehet Kellæus mit dem Pulver nach Teutschland / Johannes Dee aber hat nach Anleitung des Buches endlich die Sache selbst gearbeitet. Dieses ist umbs Jahr

1590.

1590. geschehen. Die wenige Reimen aber/ die de Delle im Anfang setzt von der Arbeit/ machen mich selbst glauben/ daß/ wo de Delle nicht das gantze Werck verstanden/ zum wenigsten den ersten Ansatz / der eine Vermehrung des Goldes ist/ gewust habe.

57. Petrus Arlensis

Petrus Arlensis de Scuda Lupis, hat sympathiam planetarum metallorum & Lapidum geschrieben/ Anfangs ists in Bogen-grösse gedruckt/ worinne alle Geheimnüsse so deutlich offenbahret gewesen / daß mans wieder auffgekaufft. Jetzo hat man noch dann und wann das in Octavo gedruckte/ woraus die besten Stücke ausgelassen/ doch sind noch so viel neugierige Sachen drinne/ das sichs der Mühe verlohnet solches anzuschaffen/ ob man gleich auch diesen Druck jetzo unter dreißig Thaler das Stück schwerlich haben kan/ ist etwa 16. oder 18.

58. Ambrosius Siebmacher.

Bogen. Wasser-Stein der Weisen ist einer von den vernünfftigsten Verfassern/ so etwas in dieser Kunst zu Papier gebracht / Er verdienet ein unvergleichlich Lob. Sein Name ist gewesen Ambrosius Siebmacher / hat in Augspurg oder Nürnberg umbs Jahr 1608. gelebet die Schrifft ist in 4. Bücher abgetheilet. Im ersten Buch unterweist er/

wie man sich zu Erlernung der Kunst anschi-
cken soll. Im andern Buch wird die gantze Kunst gelehret. Im dritten Buch handelt er von Krafft und Nutzen des Steins. Im vierdten Buch hat es eine Vergleichung des Irdischen und Himmlischen.

Avicenna. 59. Avicenna

Rhases. 60. Rhases.

Christophorus Parisiensis. 61. Christoph. Parisiens.

Johannes de Rupecissa. 62. Joh. de Rupecissa.

Guido de Monte, und noch andere/ können künfftig mit eingerücket werden. 63. Guido de Monte.

Rachelius, ein Holsteiner/und Vater dessen/ der die Satyrische Reime geschrieben/ ist als ein guter Künstler nicht zu vergessen/er hat gute Bekandtschafft gehabt mit Nicolaus Tering, der auch ein Zunfft-Meister war und in Schonen gestorben ist. Rachelius hatte seine Wissenschafft in einem Buch unter viel artigen Sinn-Bildern offenbahret/ sein Enckel aber/ein liederlicher/ versoffener Bursche / hat das Buch zerrissen/ und die Bilder in den Bier-Schencken umbher in den Eyderstätischen an die Wände geklebet; dieses einige ist noch von einem neugierigen Liebhaber zu Husum aus der Bier-Schencke von der Wand errettet. 64. Rachelius.

Amo-

Amore
Mulieris
Ardens
Rubeus
Juvenis
Transfigitur
Venas
Disrumpit
Inundeſcit
Nigreſcit
Inalbeſcit
Sanguinem
Poſtremo
Oſtendit
Clarum
Unctuoſum
Lapidem
Universalem
Medicinam.

Ein rother Jüngling liebt ein Weib mehr als ſein Leben:
Weil er nun ſo entzündt/wird er durchſtochen gar/
Sein' Adern man zerreiſt / der Leib liegt in der Bahr
Mit Waſſer überſchwemt/mit ſchwartzer Haut umgeben/
Färbet ſich doch wunder-weiß/zeigt letzlich ſein Blut frey/
Den klahr-geſalbten Stein/ein allgemein Artzney.

65. *Racius.* Racius hat ein Buch geſchrieben de Podagra, dem iſt beygefügt ein anders. Comes de Podagra, darinnen unter den beſten Artzneyen gegen das Zipperlein ſetzt er eine ſolche Artzney und deren auffrichtige Bereitung / dadurch er tüchtig und würdig erklähret wird unter denen Kunſt-Beſitzern eine Stelle zu haben.

66. *Frid. Gualdus.* Fridericus Gualdus, von dieſem iſt ein ſonderlich Buch ausgangen / ſo behaupten will/

will/ er sey vier Hundert Jahr alt; Ob nun gleich ein ander/ in einer sonderlichen Schrift die Warheit des Gualdi, und dessen Person läugnen will / so findet doch ein unpartheyischer Leser aus beyden zusammen gehaltenen Schrifften:

1) Daß der Beschreiber des Gualdi in seiner angegebenen Artzney einen groben Bauren Schritt fehltrete/ und sein vierhundert-jähriges Alter nicht hinlänglich beweise.

2) Daß der Anfechter des Gualdi ein gantz unerfahrner und von dem Zustande eines Kunst-Besitzers ein unvernünfftiger Urtheils-Verfasser sey; alle seine Gründe reichen nicht hin Gualdum zu läugnen / er mag die Zeitung-Fehler / wie er will / ansehen / er ist ein dummer Rentzel / und kan nicht läugnen / es müsse ein Mann seyn gewesen/ von dem die Zeitungen gemeldet/ ob er nun Friederich oder Ludwig Gualdus geheissen/ darvon ists unsicher zu reden. Imgleichen ob er 400 Jahr alt gewesen / lassen wir auch im Zweifel. Ich will auch nicht der andern Meynung beypflichten / die durch ziemliche Muthmassung bekräfftigen will/ daß

dieser jetzige angegebene Gualdus, der ehemahlige so genandte Graff Bernhard von Tervis sey/ mit welchem das Alter und andere Umstände einstimmen. Ich gestehe/ daß ich dieses alles in Zweiffel lasse / obgleich ein aus Venedig Kommender/ der Gualdum gekennet zu haben nicht gar unglaublich vorgiebet/ zu einem oder dem andern möchte Anleitung geben. Aber dieses kan ich bezeugen/ daß die im selbigen Buche unter Gualdi Namen angegebene Briefe von einem warhafftigen Kunst-Besitzer auf des Lullii Art müssen geschrieben seyn. Genug vor die/ die keinen Narren im Neste haben.

67. Johan. Dee. Johannes Dee von Londen / hat sich nach der Zeit in Antwerpen anfgehalten/ seine Schrift ist die Monas Hieroglyphica.

68. Cocheim von Holrieden. Cocheim von Holrieden, hat Errantium in planam viam reductio geschrieben/ verspricht die Materie redlich zu beschreiben/ und diesem lebet er auch treulich nach / die gantze Sache aber hat er nicht angetastet.

69. Güldener Tractat vom Philosophischen Stein. Ein güldener Tractat vom Philosophischen Stein eines Ungenandten / ist in der Dyas Chymica tripartita , so der kleine Bauer oder Grasseus unter dem Namen Condeesiani heraus gegeben. Diese Schrifft ist mit Recht eine güldene Schrifft genandt/

genafft/und ist alles Ruhmes würdig. In dem angehängten Beyspiel oder Gleichnüsse wird eine solche verborgene Sache mit hellen Worten auf die Schaubühne geführet/ daß ein jeder Neugieriger fleißig Acht zu haben Ursache hat. 70.

Das Buch Alze ist eine kurtze Schrifft/ und scheinet/daß der Verfasser zwar kein guter Redner /aber ein trefflicher Künstler gewesen sey/ und ist das Buch werth mit denen guten Büchern fleißiger gemein gemacht zu werden. Das Buch Alze.

Vor diesesmahl wil ich jetzt dieses Register schliessen mit einem Bilde/worinn das jenige/ was am meisten verborgen wird / in der gantzen Kunst/ offenbahr dargestellet ist.

Weñ der Geist durchdringt den Leib / so erstarren meine Glieder /
Daß / als wie im Todes-Schlaff / ich lieg' unbeweglich nieder /
Ohne Geist so bleib ich todt / aber meines Geistes Glantz
Wird aus diesem starren Todt / meine Seel erwecken gantz.

Dieses mag gnug seyn von den Kunst-Besitzern / last uns nun auch von den Betriegern reden.

Fr. Aber was soll die Erkäntnüß der Betrieger nützen / ists nicht gnug / daß wir von denen Kunst-Besitzern geredet?

Verf. Die Erkäntniß der Betrieger ist fast nöhtiger als der Kunst-Besitzer / denn wie manchen haben die Betrieger von seinem guten Wege abgebracht / den er aus guten Büchern gefasset hat / sie bringen Schlüsse vor die nichts nützen / und doch grosses ansehen haben / ich kan versichern / wie ich öffters mich selbst in Lesung der Betrieger verführen lassen / da ich doch von meinem 22sten Jahr die vollkommene Wissenschafft recht wol gewust und gearbeitet habe / mit einem Wort zu sagen: Wer wol bey sich handelt / muß gar keinen Betrieger lesen / es bleibt doch sonst allezeit etwas kleben / und wäre gut / daß die betriege-

betriegerische Schrifften alle verbrandt / und niemahls wieder gedruckt würden.

Fr. Der Herr ist sehr eiferig nach seiner Arth / und wil alles ohne Verfälschung haben / aber wo findet man einen reinen Weitzen ohne Unkraut / und wie wil man lauter vollkommene Meister antreffen? Ich sehe der Herr hat das Register der Ketzer / Stümpler / Pfuscher und Betrieger schon in Händen / laß er mich sie lesen.

Bönhasen.

1.) Johannes Pontanus in seiner Epistola: Unnützer Schwätzer und Künstler.

2.) Alexander von Suchten: Gut gemeint / halb erreicht.

Der Herr fänget starck an / diese beyde sind ja ungezweifelt Kunst-Besitzer / wie kommen sie denn hieher?

Verf. Sie sind nichts weniger als Kunst-Besitzer. Pontanus muß gar ein dummer Rentzel gewesen seyn / und wundert mich / wie er unter die Kunst-Besitzer gerathen ist? Suchten hat mehr Verstand als er / aber in der geheimen Scheide-Kunst hat er nichts gewust / denn das Werck zeuget von seinem Meister.

3.) Cramerus aus Engeland.

4) Penotus.

5) Faber von Mompellier.

6.) Kellæus, von dem haben wir vorhin geredet.

7.) Philaletha, ein Engeländer / oder Thomas Vaughan, als 1) Introitus apertus ad occlusum Regis palatium, 2) Manuductio ad Rubinum cœlestem, 3) Metamorphosis Planetarum, diese drey kommen von ihm her / und zeugen von seiner groben Unwissenheit und Unverschämtheit / es sind Ertzlügen und Betrügereyen / was er darinnen hat. Es soll niemand von der Sache schreiben / er habe sie denn erst selbst ausgearbeitet / und in Händen.

8.) Noch etliche unter den Nahmen Philaletha, bald mit den Zunahmen Irenæi, Cirynæi, Philoponi, oder wie sich die Phantasten nennen / haben 1) Kern der Chymie / 2) Uber Riplæum, 3) Lumen de Lumine und andere Bährenhäutereyen geschrieben / und voll Lügen gepropfet.

9.) Pantaleon 1) Eröffnet Grab / 2) Metalli-

tallisches Zweyblat / 3) Chymischer Probierstein / sind auch Lügen.

10.) Johann de Monte Snyder, erbte den Verwandelungs-Stein von Lemnio in der Pfaltz / seiner Mutter Vater bildete sich ein / er wüste den Verwandelungs-Stein auch zu machen / und schrieb zwey Bücher / einen 1) Universal-Tinctur, 2) Metamorphosis Planetarum. Es sind lauter Gauckeleyen darinnen enthalten / und nicht mehr werth als daß es verbrandt wird / doch kan dieser eintzige Ketzer noch einen Vortheil stifften / das sonst kein eintziger thut. In Metamorphosi Planetarum hat er einen Außzug von des Basilii Schrifften der bestehet in 6. oder 8. Zeilen. Dieses wenige verdiente / daß ein jeder solches mit güldenen Buchstaben zum Andencken über seine Thür mahlete / sie entdecken ein groß Geheimnis / alles übrige sind Bernhäutereyen.

11.) Nuysement.

12.) E. P. J. H. ist Ericus Pfeffer, Itzehoensis Holsatus, hat auf der Neglandirs Kraft in Amsterdam gewohnt / hat etlicht achtzig Büchlein geschrieben

hinterlassen/ ist lauter Lapperey/ mit diesen Schriften wuchert folgender Reger.

13.) Ernestus Aurelius Reger von Ehrenhart / eine boßhafftige Seele hat aus E. P. J. H. zusammen geschmieret 1.) Amor Proximi, 2.) Nosce te ipsum, Physico-Medicum.

Ein Ertz-Heuchler.

14.) Khunradus Amphitheatrum Sapientiæ æternæ, nebst noch andern Dingen/ die alle von seiner stinckenden Hoffart und Unwissenheit zeugen/ Er hat nicht aus dem Geist GOttes/ sondern aus dem unwissenden Hoffarts-Teufel geschrieben.

15.) Abraham von Franckenberg.

Unschädliche Einfalt.

16.) Libavius.

Grosse Schrifften ohne Kern.

17.) Crollius.

18.) Majerus.

19.) Otto Helbigius.

Groß-trabende Einbildung.

20.) Vuyrrort, und dessen Gutmannische Arbeit.

Ertz-Lügen.

21.) Cornelii Alvetani Arnsrodii Epistola.

22.)

22.) Walchii Commentarius über den kleinen Bauer.

23.) Tenelli MSt. eine Liederliche Seele/ ein Jude.

24.) Becher. Stumpffe Pfeile.

25.) Kunkel. Er hat sonst umb das gemeine Wesen sich wol verdient gemacht/ durch seine Anmerckungen von den Saltzen/imgleichen in der Glaßmacher-Kunst/ ist er ein unvergleichlicher Künstler/ und wäre zu wünschen / daß man mehr von ihm hätte / aber in der geheimen Scheide-Kunst / verstehet er gar nichts. Seine Handthierung ist sonst die Apothecker-Kunst / hat aber stets die Scheide-Kunst getrieben/ ist als Cammer-Diener beym Churfürsten von Brandenburg gewesen/ im Jahr 94. aber vom Könige in Schweden zum Berg-Rath und Edelmann gemacht/und Löwen-Stern genant worden. Ein Mann von guter Erfindung/ der sich durch seine Verdienste auffgebracht. Vom Metallischen Arbeiten/ möchte er wohl die Feder lassen.

26.) Rothmahlers Particulare ex Universali.

27.) Kerckrings Commentarius über Basilii Triumph-Wagen.

28.) Ristens Phœnix.

29.) Explicatio Centri in Trigono Centri.

30.) Schwertzers MSta. Dieses Ertz-vergessenen Mörders ist obgedacht.

31.) Augurellus. Jch finde viel Uhrsachen/ daß er nicht unter die Kunst-Besitzer gehöre.

32.) Glauberus, der die gantze Welt mit Lügen erfüllet.

33.) Goosen van Wreeswyck im Haage/ hat seinem Lehr-Meister Glaubero treulich nachgelogen.

34.) Cassius de ☉ ex Vitro.

35.) Cardilucius.

36.) Waitz in einem kleinen Buch vom ☿ Philosoph.

37.) Martin Stiller, ein verlauffener Apothecker Junge.

38.) Johann Adler/ ein Buch-Händler aus Leipzig/ hat den Brieff hinter dem Kern der Alchymie geschrieben.

39.) Baintaima.

40.) Frühauffs Disputatio de Medicina Universali.

41.) Orschalck und andere Phantasten mehr.

42.) Or-

42.) Ortelius ist ein dummer Rentzel/und hat weder Kunst noch Verstand.

43.) Robertus Vallensis, Ein schlechter Schreiber/ hat ohne Verstand vom Alterthum der Scheide-Kunst geschrieben.

44) Chrysippus Fannianus, ist er ein Kunst-Besitzer gewesen / wie ihn Graßhof angiebt/so hätte er sollen deutlich und mit Verstand schreiben / seiner Schrifft nach/ ist er ein Stümpler.

46.) Muffetus hat eine Schutz-Schrifft geschrieben vor die Scheide-Kunst/ allein er ist der Arbeit gar nicht gewachsen / im übrigen ist er ein Pfuscher.

46.) Dorneus hat gar viel geschrieben/ führet sich aber in allem als ein Bönhaß auff.

47.) Hogheland, ob er gleich schreinet/daß er kein Bönhase/sondern ein guter Künstler gewesen / so knüpffet er doch viel Knoten/und löset keinen auff; Hätte er wollen schreiben/so solte er mit seinem Schreiben Nutzen schaffen. Weil er aber dieses nicht thut/ so gehöret er ins schwartze Register.

48.) Baron Urbiger, Gottes getreuen Priester im Tempel der Natur / dessen

Apho-

Aphorismi Urbigerani haben gar nichts gründliches/ und gehöret unter die Pfuscher. Prahlerey und Einbildung macht keinen Weisen.

49.) Eröffnetes Philosophisches Vater-Hertz/ dieses Buch handelt in seinen allgemeinen Schlüssen und Beschreibungen/ dem Ansehen nach/ gar vernünfftig/ daß es auch unter die guten Bücher könte mit gesetzt werden. Siehet man aber die Beschreibung seiner Jungfräulichen Erden an/ so verräth er sich/ daß seine gantze Schrifft süsse Einbildungen und Gedancken sind/ und niemahls Hand angeleget hat. Wäre durch die Untersuchung dieser einige Fehler erkandt worden/ so wäre es eine unvergleichliche Schrifft/ aber so/ wie sie jetzo ist/ zeuget sie von einem Stümpler und Prahl-Hansen.

50.) Meister Reinhard/der gefreyte Hof-Seidensticker/ mit seiner gestickten Schreibe-Arth seines güldenen Gesund-Brunnens.

51.) Paulus Stein von Chemnitz, seine Wercke sind noch nicht gedruckt.

52.) Jacob Böhme, sonst Teutonicus Philosophus genant. Ich läugne gar nicht/ daß diesem Manne von GOtt ein

grosses

grosses Licht aufgegangen/ ich bekenne/ daß es ohne Göttl. Erleuchtung unmüglich sey/solche Dinge zu erkeñen. Aber dieses ist meine Meynung; Er hat nicht gewartet/biß seine Erkäntnis eine Gestalt in ihm gewonnen hätte/ sondern hat vor der Zeit/durch menschl. Versehen/ohne Göttl. Trieb/geredet als ein Kind/von einer wichtigen Sache. Weil ihm nun Worte mangelten/ist er von seiner Erkäntnis abgangen ins äußere/und davon ungeräumte Ausdrückungen genom̃en/dadurch vom Wesen zum Schatten desselben kom̃en; Todt und Leben hat er erkandt/ aber nicht begriffen/uñ daher kom̃en alle anstößliche Dinge bey ihm / auch wenn er von dem Verwandelungs-Stein redet. Darum lästere ihn niemand / und wer ihn lieset/ brauche Vorsichtigkeit / von Ihm kan man sagen ein kurtzes Urtheil: Ein von Gott erleuchteter Mañ/sey von menschlicher Schwachheit übereilet.

53.) Manna Cœlestis ist ein klein geschrieben Ding/enthält viel Narrenpossen vom Gebrauch des Steins. Das Buch ist eitel Narren-Werck/und der es zusam̃en geschmieret/ ist auf Betrug ausgewesen.

55.) Joh.

54.) Joh. Gercken, Med. Doct. Ultimum Apollinis Testamentum, ist auf untüchtigen Grund gebauet. Man solte mehr Gewißheit haben/ehe man solche Quackeley vor Warheit ausgiebt.

55.) Erbinæus à Brandau, hat mit seiner verlogenen uñ verführischen Schreib-Art viel ehrliche Leute betrogen und verführet.

56.) Doct. Kellner in Nordhausen schmieret auch viel verführische Auslegungen/ und befördert nichts als unnütze Schrifften in den Druck; Es wäre gut / daß er nur Dinge ausgäbe / von welchen er versichert ist/daß GOtt ihm Verstand gegeben / wo aber sein Verstand zu kurtz ist/ solte er davon weg bleiben.

Fr. Aber dieses sind weder alle Kunst-Besitzer/noch alle Ketzer/es sind ihrer ja noch viel mehr von beyderley Gattunge.

Verf. Es ist mir gar wohl bewust/allein in dieser Sache hat man noch gar keine Arbeit zum voraus/ und habe ich mit diesen nur den Anfang machen wollen/nach der Hand/ wenn GOtt Ruhe verleyhet/können die andern beygebracht werden. Es ist besser daß man die Sache nach und nach mehr aus-

schmü-

schmücket/ als gar unterdrücket; Als kan bey jeden sein Lebens-Lauff beygebracht werden/was er von der Scheide-Kunst geschrieben/ und warum er zu loben sey. Von den Betriegern kan man gleichfals beybringen/ warumb ein jeder nicht nutzt/und so ist es eine nützliche Sache.

Fr. Doch wird der Danck schlecht seyn/ absonderlich bey Fürsten und Herren / die nicht gerne haben/daß ihre Unterthanen sich auff die Scheide-Kunst legen / denn entweder verlieren sie ihre Mittel dadurch/oder sie erlangen all zu grosse Mittel/ denn alsdenn können sie leicht einen Auffruhr anfangen/ wie ich dann meyne/ daß aus diesen Ursachen Anordnung in Franckreich geschehen sey/daß man alle Kunst-Besitzer/die man findet/verbrennen solle.

Verf. Ich meyne/ es ist eine geheimere Ursach des Gebots in Franckreich dahinder/ wenn wahr ist / daß der Stein der Weisen ein Geheimnüß sey / daß GOTT nur seinen Freunden offenbahret / wie es unstreitig ist / und gleich Anfangs mit Mose erwiesen / so muß dieses Geboth nothwendig ein Geheimnis der Finsterniß/ des Teuffels und seiner Freunde seyn / und

bey diesen mag ich gar keinen Danck verdienen. Fürsten und Herren haben sich nicht zu fürchten wegen der Scheide-Kunst/ ist einer ein Kunst-Besitzer / so wird er GOtt für Augen haben/ und nichts böses thun/ ist er kein Kunst-Besitzer/ so wird er auch nichts schaden/ der Fürst könte doch von ihme grossen Nutzen haben/ wenn ihrer viel seynd.

GOtt allein die Ehre.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Söldner, Johann Anton / Mentzel, Johann Georg, / Liebernickel, Gottfried,

Keren Happuch, Posaunen Eliæ des Künstlers, oder Teutsches Fegfeuer der Scheide-Kunst Worinnen Nebst den Neu-gierigsten und grössesten Geheimnü ssen für Augen gestellet Die wahren Besitzer der Kunst; Wie auch Die Ketzer, Betrieger, Pfuscher, Stümpler, Bönhasen und Herren Gern-Grosse

Hamburg 1702

Alch. 143
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10252834-1
VD18 10358544